UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

62: PRIVATPANORAMA

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. DEZ 2000 / 19 H 40

Die erste Frage könnte lauten: »Wie flicke ich ein Schlauchboot?« Kein Mensch stellt um diese Jahreszeit solch eine Frage. Denkste: Heute kamen 2 Männer im Paddelboot versuchsmäßig den Elzbach hoch, kämpften 30, 40 Meter gegen die Strömung an, wurden abgedrängt und paddelten in die Mosel zurück. Ich selbst ging vom Fenster weg und retour an die Arbeit, die immer noch »Atelier ordnen« heißt. Und in einer Kiste fand ich 2 gummi-Stücke (blau + rot), die in einer Plastikhülle eingeschweißt waren und neben der Hülle eine vergilbte Bedienungs-Anleitung, die ich nicht mehr lesen konnte. ⊠⊠

Eine Frau, die irrtümlich einen Schneesturm durchqueren wollte, traf nach vier Tagen auf einen Mann in einem Schlitten, der von 6 Hündchen gezogen wurde. Ohne die Frau zu grüßen, machte der Mann seine Nikolaus-Übungen. ⊠⊠

013659

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. XII. 2000 .

Breske .

31. DEZ 2000 18"05

Ich habe mir immer etwas drauf eingebildet, daß ich überall arbeiten kann : Dazu brauche ich keinen entsprechenden Arbeitsplatz, sondern ich habe das was ich machen wollte, auf die jeweiligen Umstände / gegebenheiten abgestimmt. Mit der Zeit hat sich herausgestellt, daß ich zuhause nur dann arbeiten kann, wenn alles für die Arbeit hergerichtet ist (weswegen ich mein Problem mit einem zugemüllten Atelier habe : sowas inspiriert nur zum malen, nicht aber zum schreiben und zeichnen.) Da kann Briefe. zum Briefeschreiben muß ich mich in eine Stimmung versetzen, die die gedanken fließen läßt. Dafür brauche ich eine Schreiberkneipe / Café oder sonst einen externen Ort, der mir die gedanken saugen läßt - insofern ich eine Verbindung zum Empfänger herstellen kann. Was aber erzähle ich mir da & wozu ? Am Morgen liege ich noch im Bett und und verliere beim Augenöffnen schon die Lust auf den Tag, weil ich nicht arbeiten kann / bestenfalls Notizen (die aber ebenfalls noch bunter als sonst sind) ins Buch, keine Quelle der Inspiration habe und selbst das Briefschreiben aus meinem Programm gestrichen ist. Also morgens im Bett die Augen erst gar nicht öffnen, sondern mit geschlossenen Augen in den aufkommenden Tag sinnieren. Bringt

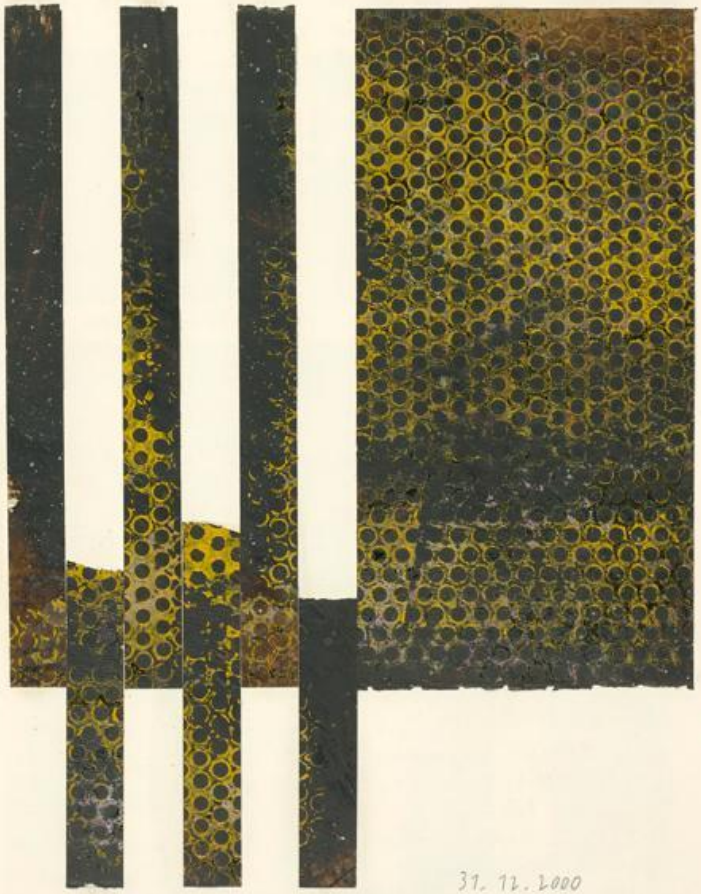
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

nichts, ist nicht schön und macht keinen Sinn, weil ein gegenüber fehlt. Alle Gedanken, die weder gemalt / beschrieben oder sonstwie umgesetzt / aufgezeigt werden, sind für die Katz und vermutlich noch nicht einmal für den Privatgebrauch zu benutzen. Jedenfalls kann ich mir das Leben nicht zusammendenken, das ging schon früher nicht, ich hatte schon immer einen Notendrang / ein Festhaltenwollen, der vollkommen ungelenk, keine Spur geformt daher kam, weil mir für solche Dinge die Bildung fehlte (eigentlich immer noch fehlt, aber jetzt & inzwischen hat sich der ganze Zirkus in meinem Kopf verselbstständigt und ist zu etwas eigenem geworden). Ich behaupte nun: Hätte es seinerzeit jemand gegeben, der meine Bemühungen lenkt / unterstützt oder beratend einwirkte, ich hätte schon sehr früh mein bißchen Leben in Bücher verdichtet. ≈ Inzwischen ist Alter angesagt, kaum etwas ist geschehen und ich denke am Morgen darüber nach, daß ich um arbeiten zu können, nicht nur meinen Rhythmus finden muß, sondern stark von einer Quelle der Inspiration abhängig bin. An normalen Tagen reicht dafür das Atelier zuhause. Ansonsten: Auswärts-Spiel. ⊠⊠

Finden / Üben / Privatpanorama →

37. DEZ. 2000

013662



31. 12. 2000

013663

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

31. DEZ. 2000

Nicht nur die Arbeit ist das Schöne, sondern auch das »in die Arbeit kommen«: Vorbereiten / schreiben / kleben / Farbe spucken. ☒☒

Meine Lunenhaftigkeit im Angesicht des Mondes ≈ Laut Radio kommt das Wort »Lunge« vom lateinischen Luna = Mond. Was also kann ich dafür, wenn der Nachthimmel am Himmel seine Zacken auf die Erde abstrahlt? ☒☒

Ich wiederhole mich gerne selbst. Nicht um der Wiederholung Willen, sondern weil sich die Erde um die eigene Achse dreht. Wiederholen (und Widerlegen), nenne ich Bodenhaftung. ☒☒

Sehr fern ist mir das »Geborgenheitsgefühl im Kosmos« - ist mir zu weit weg. ◎ Im Kultur-Radio wabert offenbar wieder einmal die Esoterik: Astrologie / Psychologie / Theologie. Merkwürdigerweise empfinde ich den Glauben nicht abstrakter. Eher als eine in sich stimmige Lüge, die anscheinend damit legitimiert ~~wird~~ wird, daß sie ja nur vom Menschen erfunden wurde. (Abspann): In der Sendung ging es darum, ob sich die Astrologie mit der kath. Theologie verträgt. Wieso auch nicht: Wurde der Kosmos doch ebenfalls von Gott erschaffen und die Sterne werden von ihm schon so sinnvoll geordnet worden sein, daß sie uns etwas zuflunkern können. ☒☒

Kein katholischer Gott / kein übergeordneter Geist / kein Schöpfer / keine faule Ausrede: Selber denken und Moral beweisen. ☒☒

013664

31. XII. 2000

013665

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

37.
XII.
2000

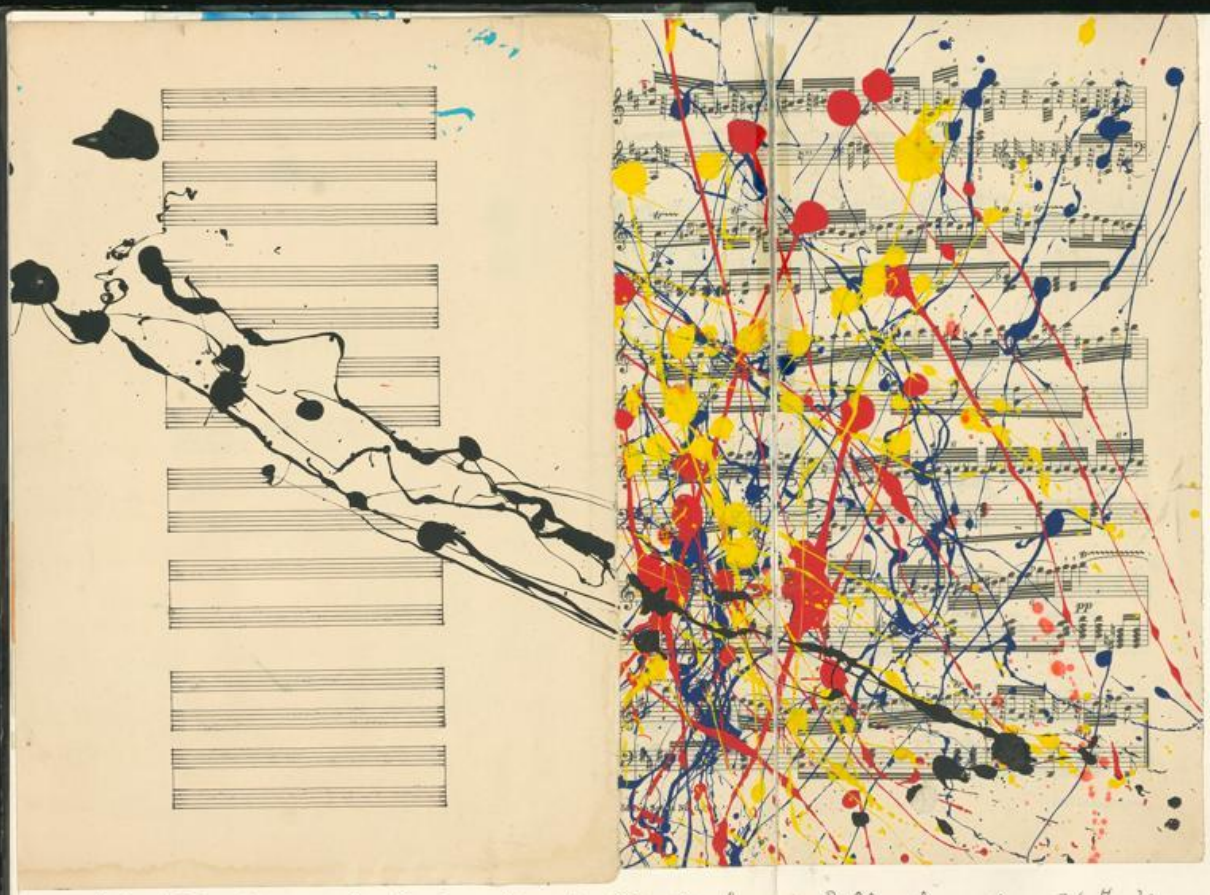
Vom Himmel hoch.

75^{45}. In gut einer Stunde noch MZ zu Müller, um ins neue Jahr zu silvestern. Für das nächste Jahr wünsche ich mir weniger Kaffeeflecken auf einer weißen Buchseite. Sag mir nicht: »Kann ja mal vorkommen ...«, ich weiß selbst was

vorkommen kann und trotzdem nicht vorkommen darf. / Wäre ich Sadist, würde ich eine Frau verschnüren und als gebündelte Schönheit per Post nach Hause senden. So aber

lasse ich Luft zwischen den Zeilen, denke darüber nach, daß nachdenken ab einem bestimmten Zeitpunkt nichts anderes als Realitätsverlust ist und höre mir an, was das Frauen-Radio über Frauenfeindlichkeit meldet. Neuerdings glaube ich keinem mehr etwas. Erst recht nicht dem mütterlichen Rat: Kann ja mal vorkommen. »Ich befleckte deinen Bauch mit Sperma, damit du mir später keinen mütterlichen Rat geben kannst.« Das mal zu meiner Kinderliebe. / Ich könnte nachlesen, ob das vergangene Jahr vor 12 Monaten besser aufgehört – selbstverständlich vermute ich: NEIN. Als geborener ~~Pessimist~~ Pessimist rate ich für das kommende Jahr: Nicht hingucken, bloß weiterleben. Und nicht soviel Kaffee. XIX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



31. DEZ. 2000 / Keine Musik für Jakson Pollock / 76 M 30

013668

013669

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. Jänner 01 MZ-Kastel. Bei Millers Silvesterübernachtung gemacht. gemütlicher Abend, ein glas Sekt in den vom besten Miller-Essen überladenen Bauch. Keine Weltprobleme gelöst. Als ich zu Bett ging, hatte ich keine Vorstellung, was das neue Jahr bringen wird. Als ich aufstand, hatte ich die Vermutung, daß das Leben vermutlich immer so weitergeht. Im Bett in einem November-STERN gelesen: Otto Rehagel-Interview, und ich dachte, solange man Sätze sagen kann » sage mir mit ~~wem~~ wem du umgehst & ich sage dir wer du bist «, kann man genauso gut mit Frau Beate verheiratet sein. Dann - von hinten nach vorne geblättert / schöne Menschen im Blatt / viel POP & Erfolg & Kunstgeflüster - kam ich mir wieder sehr schwarz-weiß vor und bin vorsichtshalber aufgestanden, um nicht in eine Neujahrs-Wehmut zu sinken, die am Abend darin endet, daß ich anstatt am Tresen paar Biere zu trinken, unbedingt interviewt werden oder farbig fotografiert werden will. ☒☒

Das Dumme am Leben ist: Als Jugendlicher habe ich die Welt nicht verstanden. Heranwachsend überwand ich meine Begriffsstutzigkeit, bekam einen Schimmer von Erkennen, war aber schon bald mit meinen Einsichten überrundet. Bisher ist alles verzeihlich. Im Alter aber, begreife ich immer noch nichts vom Lauf der Dinge, müßte aber zumindest so tun als ob. Wie aber tut man »als ob«? (11 H 15)

013670

013671

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. JAN. 01

Vorhin war der Schornsteinfeger zum ersten Mal im Haus. Filmreifer junger Mann mit ~~gegelltem~~ gegeeltem Haar. Knappe Beanstandungen: Hier muß ein Blech hin, der Kamin für die Gasheizung wird bröckelig, weil nicht heiß genug von innen = also zerfällt er langsam. Der Schornsteinfeger gibt ihm noch 5 bis 7 Jahre, dann muß ein Edelstahlrohr rein. Schon tickt mir die Kaminfeger-Mafia im Hinterkopf. Wie der Chef, so der Geselle. ◎ Ich erinnere mich dran, wie es Anfang der 1980er Jahre in Hütte gewesen ist: Der Schornsteinfeger kam am Morgen zum Bier, gab mir von seinen filterlosen REVAL, wir rauchten, tranken eine Flasche und redeten über dies & jenes und am Abend bin ich runter zum THIEL und da saß der Schornsteinfeger, um noch paar Biere auf den Heimweg zu trinken. Wenn sowas ebenfalls filmreif sein sollte, dann mag ich diese Art Film mehr als die, die heutzutage ablaufen. Diese den Schornstein hoch. ☒☒

Mir ist, als hätte die komplette Menschheit den inneren Drang sich selbst zu finden - und jedes Teilchen / Bruchstück das gefunden wurde, wird nach außen gekehrt / rausgestellt etc., damit es gut für jedermann sichtbar ist. ☒☒

Wieso bin ich von der sog. Selbstfindung ebenfalls besessen? Weshalb will ich wissen, wer ich bin? Als ob das irgendetwas ändern würde: Ich denke mir eher, daß ich der bleiben will der ich bin, wenn ich mich selbst gefunden habe - wenn ich schon das Glück hatte, mich selber zu

finden. Wenn das die großen Fragen der Menschheit sein sollen: Woher komme ich / wer bin ich / Wohin gehe ich?, dann ist mir das grad mal ein rechter Schmarrn und ich sage dazu: theorie / Praxis / Theorie. Hier und heute scheint zu zählen (40.- gebühr für den Schornsteinfeger, noch keine 10 Minuten Arbeit) - und wenn man das Hier & Heute nicht auf die Reihe kriegt, denkt man gerne über das gestern & Morgen nach, damit man sein Leben nicht allzu unnütz verstreichen läßt. ☒☒

4. JAN. 2001

Das Buch aufgeschlagen und als erstes sah ich das gestreifte Papier, das ich als gegenzug auf den Einband kaschiert habe. Schmutztiel: PRIVATPANORAMA. Hier allerdings wabert die falsche Symbolik = ~~wahrn~~ falls die Streifen gitterstäbe assoziieren. gefangen fühle ich mich nur in mir selbst. Und dieser Zustand geht nicht mit gitterstäben zu illustrieren. ☒☒

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. Jänner 2001

74 x 20

013674

4. JAN. 2001

Hinter dem Vorhang wartet die russische Seele.
Die Bedeutung der Zukunft. ☒☒

← Papiere, die unter Holz-Lettern geklebt waren, um Höhenunterschiede zum Druckzylinder auszugleichen. (Vor Jahren, als ich mit Strzgalla im Frankfurter Museum für Kunsthandwerke = heute MAK - die Setzkästen im Keller der Villa neu sortierte & ordnete.) Frage mich, was ich so gerne daran mag = und ich weise auf mein Unterbewußtsein hin. Mit diesem aber tausche ich keine Gedanken aus. ☒☒

Als Künstler habe ich die Möglichkeit, dem richtigen Leben einigermaßen auszuweichen. Egal aus welchen Gründen: Ich kann mich aus dem Alltag / Zeitgeist / Allerwelts-Rummel etc. ausklinken. Ich habe den Luxus, mich auf mich und meine Arbeit konzentrieren zu können. Jetzt aber: Das entbindet mich nicht, mich dem richtigen Leben zu stellen, d. h.: Ich kann mit meinem Denken / meiner Kunst nicht im stillen Kämmerlein hocken bleiben, sondern muß Arbeit & Denken nach außen bringen. Sieht ganz danach aus, daß es ein gegenüber geben muß = sonst nämlich verkümmert man im eigenen Denkgewölbe. Und wird eigenartiger, als es einem gut tun kann. ☒☒

013675

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. Jänner 2001

74"35

4. JAN. 2001

Was ist mit der Milch einer BSE-Kuh? Die andere Meldung ist: Mit Uran gehärtete Munition verursacht Leukemie (rätselhafte Todesfälle der KFOR-Soldaten, die auf dem Balkan eingesetzt wurden.) Und was ist, wenn sich solche Meldungen in den Angstnerven des Gehirns festsetzen? Und wie steht man da, wenn man diesen Quatsch einfach ignoriert und so tut, als würde man sowieso sterben? ⊠⊠

5. JAN. 2001

Elz & Mosel schon ziemlich hoch. Wenn es weiterhin so warm und naß bleibt, ist bald für uns das erste Hochwasser. ⊠⊠

Mich erstaunt immer wieder, mit welchem gleichmut kommendes Hochwasser besprochen wird: So gut wie gar nicht. Vermutlich werde ich der einzige sein, der stark über die Naturgewalten grübelt und ob man zum Beispiel das Hochwasser damit umgehen könnte, indem man die Mosel 5 Meter tiefer legt, die ziegelichen Moselberge abfeilt, oder mittels LSD Kontakt mit gott aufnimmt und ihn zu einer riesigen Absaugpumpe überredet - was touristenmäßig eventuell nicht gut ankommt, denn eine Mosel ohne Hochwasser lohnt sich nicht. (Kein Hochwasser haben wir auch zuhause.) ⊠⊠

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. Jänner 2001 74450

5. JÄNNER 2001

Eine Stunde Holz gemacht = gesägt, ins Haus gebracht, aufgesetzt usw. und nun wieder starke Schmerzen im Tennis-Arm. Am Liebsten jetzt einen Schnaps in den Kaffee: ein schöner Vorwand, den Schmerz zu betäuben und dann so zu tun, als würde ich ungebremst durch den Tag kommen. ☒☒

Über allen möglichen Quatsch & Kappes mache ich mir Gedanken. Weniger an Lösungen als an Gedankenmachen interessiert. ☒☒

großes Buch mit Figuren: derbe Pinselführung, gestische Malerei. Sähe womöglich sehr ernsthaft aus und ich könnte bald mit mir selbst ins Gehege: Mit Sprache würde ich das gemalte veralbern. (Wozu das Leben abbilden? Und obendrein so tun, als hätte man eine tiefe Wahrheit entdeckt.) ☒☒

Dieses Haus ist kein Haus, sondern ein Anwesen. Dementsprechend viel Arbeit. Zu viel für einen Mann mit wenig Geld. ☒☒

Vermutlich weil ich zur Zeit in einer psychoanalytischen Goethe-Studie lese, träumte ich vergangene Nacht, daß ich einer Frau die Brust küßte und dann, sehr enttäuscht darüber war, wie flach & hart die Brust ist. Nachsichtig erklärte mir die Frau, ich hätte ihr Knie geküßt. ☒☒

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4. Jänner 2001

75⁴

5. JAN. 2001

Hochwasserstand: ~~[illegible]~~ 7⁴47. Laut Wasseramt Trier geht das Wasser wieder zurück. Momentan aber ist der Ausgnik aus dem Atelierfenster wie der Blick auf einen See. XX

7. JAN. 2001

Höchster Wasserstand gestern abend um 21⁴ in Trier 8⁴20. Momentan steht das Grundwasser bis zu den betonierten Pfad im Garten. Die Elz so hoch, daß gerade eine Ente ~~[illegible]~~ unter der Brücke durchschwimmen kann. Die Mosel steht auf dem alten Sportplatz und auf dem Weg zum Campingplatz bis zu die erste Baumgruppe. Inzwischen das Wasser wieder fallend. Und vorhin 4 Sternsinger an der Haustüre. XX

Die Mosel fließt sehr schnell. Schmutzig und braun. Einiges ~~[illegible]~~ Treibholz hat sich in den Bäumen und Sträuchern verfangen. Schlamm- und Geröllinseln XX

Auf Gegenstimmen achten: Bestätigung oder Ablehnung, den eigenen Standpunkt überprüfen und gegen die Gegenstimmen zu reden. XX

Zum Glück gehen uns die schönen Begriffe nicht aus: BALKAN SYNDROM. Soldaten die 1999 in Jugoslawien & Kosovo eingesetzt waren, erkrangen auf rätselhafte Art Leukämie. Einige Tote. In Deutschland der erste Soldat - angeblich ist die Bundeswehr davon nicht betroffen. Solange man selbst nicht betroffen ist: Weghören. XX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4.
Jan.
2001

15H30

013682

7. JAN. 2001

Wie erfindungsreich bin ich wirklich und wieviel ist bloß Routine und automatisierte Variation? Inzwischen bin ich so alt / empfinde die gelebten Jahre als Verlust / fürchte zunehmend das Ende, daß ich langsam herausfinden müßte, was war / was ist / wohin es mit meiner Kunst geht. ☒☒

Weltfremd wie ich bin, interessiert es mich weniger was ist, sondern was sein könnte. Zugleich schätze ich die Möglichkeiten des Machbaren immer wieder falsch ein. ☒☒

Sätze wie »Utopie ist machbar«, haben mir noch wie viel bedeutet. Schönschwätzerei von Leuten, die über Utopie theoretisieren wollen. Handeln aber ist Praxis und Praxis ist keine Utopie. ☒☒

8. JAN. 2001

Die erste Spülung gut überstanden. Prognosen machen keinen Sinn. Die schönste Botschaft lautet: »Das Wasser kommt, das Wasser geht.« ☒☒

Am Briefkasten gewesen und gesehen, daß auf der B 459 (?) soviel Holz angetrieben wurde, daß ~~[illegible]~~ wir ein Jahr zu heizen hätten: Baumstämme / Holzmasten / Wurzeln usw. Das romantische Leben als Selbstversorger, scheitert schon daran, daß ich kein Fahrzeug habe, um das Holz einzusammeln und keine Hilfe, um es aufzuladen. Maler und Treibholzsammler. Nicht auszudenken, wenn ich jemanden hätte, der mir das Leben an der Mosel gut reimachen könnte: Möglich, daß die Kunst vorerst davon verdrängt

013683

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

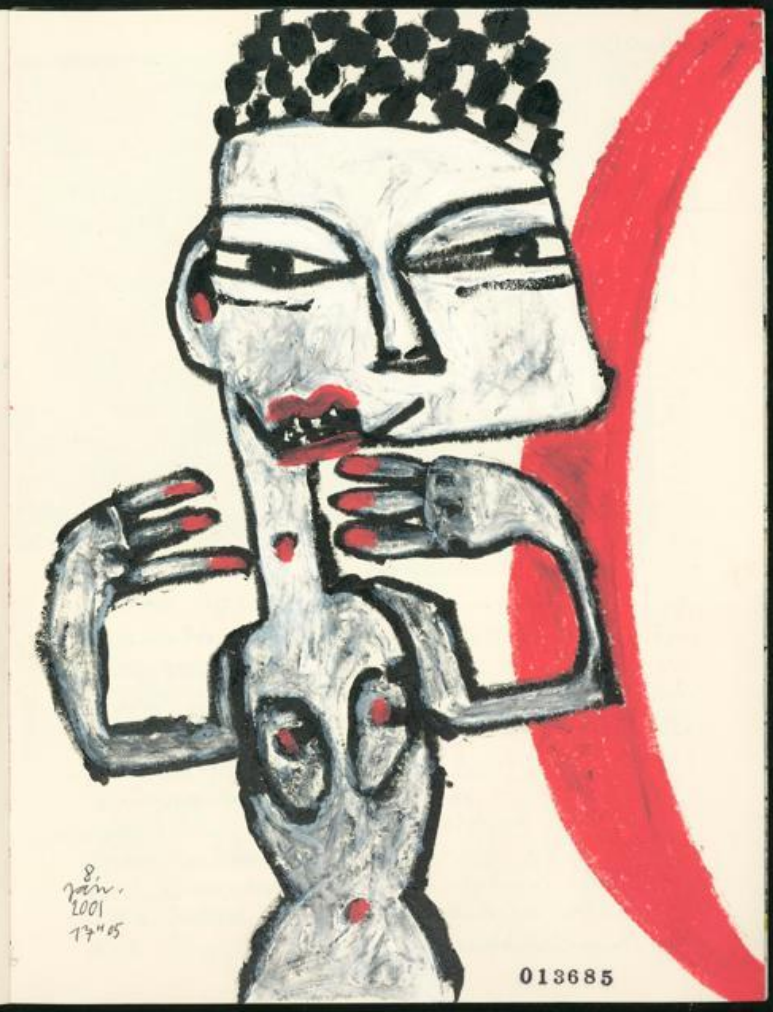
würde. Lieber für den Haushalt sorgen und somit Geld sparen, als Bilder malen, zu denen kaum Interesse besteht. XX

Einer, der es mal wieder besser wußte, sagte, ich würde die Frau als ewigen Versorger betrachten, die Ersatzmutter, die mich ernährt. Aber nicht mein Bier bezahlt, sagte ich.

Tatsache ist, daß ich seit meines Lebens tief sitzende Existenz-Ängste habe. So sehr, daß ich mich wundere, überhaupt im Leben mich schon etwas anderes getraut zu haben, als regelmäßig Geld zu verdienen. Für jemanden, der es nicht versteht zu kämpfen, der mit den praktischen Dingen des Alltags wenig zu tun hat = weil ich mich sträubte, meine Zeit dafür zu opfern, quäle ich mich schon erstaunlich lange ohne geregeltes Einkommen über die Runden. Nicht auszudenken, wenn ich ohne M wäre. Vermutlich noch abgekapselter / verzweifelter und mit der Zeit noch sonderlicher. Die Frau also als ewigen Versorger. Aber nur solange; bis ich über ein Lebensgeld hinaus Preise für die Bilder erzielen würde, und damit naturgemäß die Frau versorgen täte. Mein Dilemma ist, daß ich die Arbeit und mich selbst zu sehr in Frage stelle, keine Antworten weiß und immer tiefer in mir selbst versinke. Dann kann leicht jemand kommen, der es besser weiß und mir erzählen was Sache ist. XX

8. JAN. 2001

013684



8. Jan. 2001 17h05

013685

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

9. JAN. 2001 / 134 Da ich noch nie ein Nicht-mensch gewesen, bin es mir momentan sehr schlimm, in den Nächten wach zu werden und in die Dunkelheit zu sinnieren. Ab wann kippt Elend in Selbstmitleid um? XX

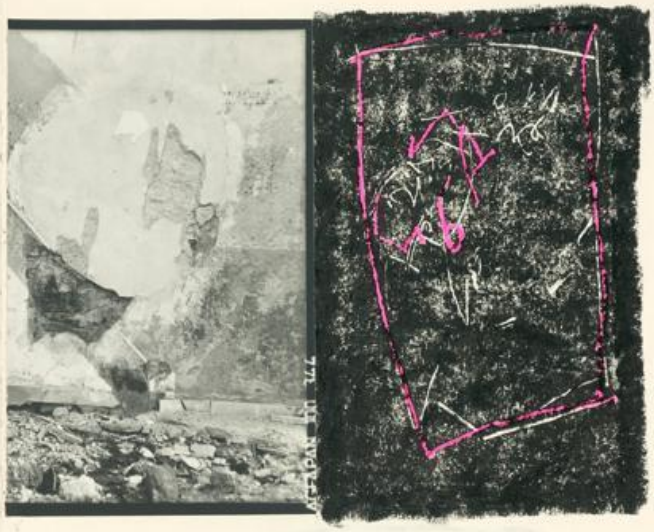
10. JAN. 2001 BSE-Krise / Uran ~~Abfall~~ Munition / Strom-Smog / Handy-gefahr für die Kids: Früher wurden Kriege anders geführt, um die Menschheit zu vernichten. XX

Die Künstlerin Nana hatte stechende Herzprobleme, die mit herkömmlicher Behandlung nicht geheilt werden konnte. Deshalb suchte sie einen peruanischen Schamanen auf, der sie mittels Peyote in Trance setzte und mit verschiedenen Gegenständen auf ihren Rücken klopfte und jetzt ist sie von ihrem Herzstechen geheilt. (Alternativ-Radio.) XX

Buch: RADIO ABSCHREIBEN. XX

Bei dem Gedanken, von der Straße her gesehen zu werden, während ich am Tisch sitze, ist mir sehr unangenehm. Obendrein der Dunkelmonster im Atelier, das ich immer noch nicht aufgeräumt habe. Gestern sagte eine alte Frau, eine noch ältere Frau, die unsere Nachbarn besucht, hätte schon nachgefragt, mit was ich eigentlich mein Geld verdiene – was mir ebenso unangenehm ist, wie bei der Arbeit zugeschaut zu bekommen. Würde ich die Menschen besser verstehen, würde ich mich womöglich auch besser verstehen. So aber: Der ewige Kindskopf mit Selbstzweifeln. Als Künstler bin ich angefixt da, wo ich mich

013686



10.1.2001

oft genug hingedacht habe: ohne Erfolg in der Außenwelt, gibt es keinen Respekt. Jedenfalls nicht dafür, daß man KÜNSTLER ist – wozu auch? XX

Heute ein Brief an K+E, der mir zumindest annähernd flüssig von der Hand ging. Nun isser weg, steht nicht im Buch und was ich geschrieben habe, kommt als Gedanke nicht wieder zurück ins Hirn. XX

Ich vermute, daß ich in Hütte mit meinem Lebensrhythmus ebenso unzufrieden war wie

013687

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

heutzutage. Aber längst nicht so überfordert. XX
»LOGBUCH« gefunden (Juist, 5.–12.9.1981) und wieder dermaßen sentimental geworden, daß ich es N schenken würde, wenn sie zufällig gerade hier wäre. XX

In der besten Nacht, der Mann am Ufer: Reagge über den Wellen der Mosel. Am anderen Ufer Sound-Salat. Im Rücken des Mann die Eisenbahn: Hold that Train. Wenn das Leben aus einem herausfließen würde wie das Hochwasser aus dem Keller, man könnte sich selbst beim Heben zuschauen. Gib Obacht, daß mit zuviel Bier nicht in den Fluß fällst. Vermutlich gibt es irgendwann wieder eine erste Nacht und die Musicke rutscht vom Plattenwechsler. XX 20"50 ← 10. JAN. 2001.

013688

BRIEF OHNE BLUE

BLU

10.1.2001
013689

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. JAN. 2001

Momentan in den Medien ein großes Geschrei über Joschka Fischers sog. militante Vergangenheit. Seit einer Woche schon kotzt die Volksseele der Journalisten über: Kommentare, Meinungen, rechtschaffen und scheinheilig. Ich weiß nicht, was wirklich dahinter steckt. Sieht mir ganz danach aus, als läge man es darauf an, einen Politiker abzusägen. Die meisten Kommentare sind gehobenes BILD-Niveau. Bestenfalls öffentlich laut geäußerte Zweifel eines Journalisten, der es auch nicht besser weiß, aber zufällig ein Mikrophon vor dem Mund hat, in das er besorgt moralisierend hinein sprechen kann. Damit die leeren Köpfe des Volkes gefüllt werden mit leeren Gedanken von gut & Böse (ohne natürlich gut & Böse zu hinterfragen = was ist wann gut und böse z.B.) und was natürlich sehr gut kommt: »Darf jemand, der vor Jahren einen auf dem Boden liegenden Polizisten getreten hat, Außenminister werden?« Abgesehen von Che Guevara, wurden noch ganz andere Jemands Minister. Oder: »Früher Bullen-klatschen mit Turnschuhen, heute mit Springerstiefeln auf Ausländer treten.« Ob ein Vergleich stimmt oder nicht: Hauptsache er ist griffig und wird vom Wähler = Volk verstanden. Und das Volk weiß dann: Darf ich mit machen, gegen die Obrigkeit angehen und Klassenkampf ist sowieso eine spinnerte Angelegenheit usw., ich mag mir diese Leier nun auch nicht mehr anhören. Was ärgert mich an der ganzen Sache? Sollen diese Kurz-Kommentare etwa Aufklärung

sein / eine Spur unseren Verstand, Wissen oder unsere Ansichten erweitern – oder geht es darum, daß Journalisten ihre persönlichen Ansichten durch den Äther krähen: öffentliches Stammtisch-geschwätz in eine flotte Schreibe umgewandelt. genau wie man früher den Kommunismus mit dem Nationalsozialismus ~~verglich~~ verglich (weil man die Formel »Diktatur« als gemeinsamen Nenner fand), redet man heute von Neo-Nazis und ehemaligen APO- oder RAF-Mitgliedern. Kann man sich nicht einmal die Mühe machen, Fischers Aktionen in der Zeit zu sehen, in der sie geschehen sind? Wieso stellt man den kriegsgewinnlerischen Aufschwung der Adenauer-Ära als goldenes Zeitalter hin – und läßt dabei aus, daß die BRD von

11. JAN 2001

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

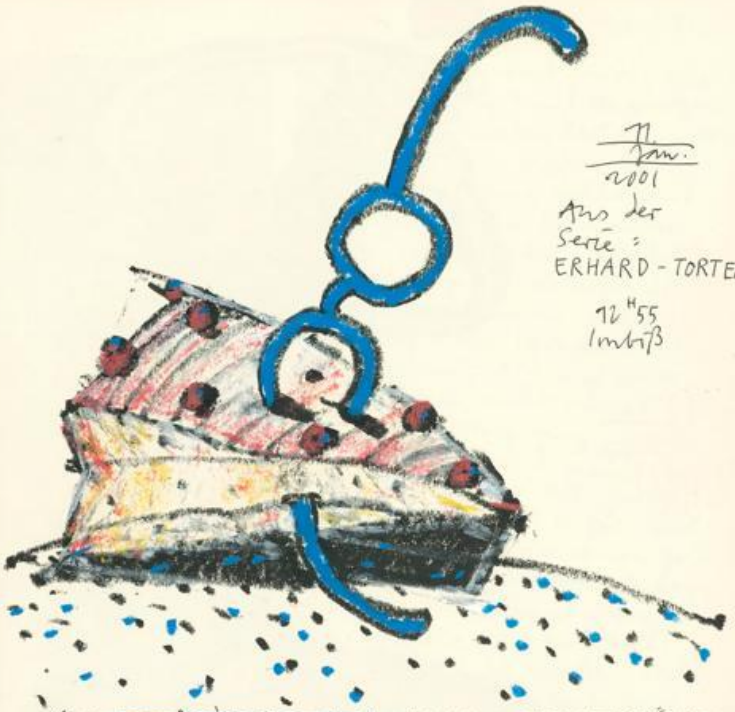
11. JAN. 2001

Altruzis aufgebaut wurde, eine Jugend mit bigotten Sittengesetzen ~~ihrer~~ individuellen Freiheit unterdrückt wurde: Biedres Recht, stramme Ordnung zählte und »solange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, machst du was ich sage«. Naturgemäß begehrt der Handwerker nicht dagegen auf. Also Unruhe in den Universitäten, APO und später, als es einigen nicht schnell genug mit dem Umsturz ging, gab es dann die RAF. Nach meiner Ansicht: Selbst wenn Fischer RAF-Mitglied gewesen wäre, wäre er für mich - so wie er heutzutage seinen Job macht - ein vertretbarer Außenminister => was nun aber eine andere Musike ist. Jedenfalls ging man auf die Straße, demonstrierte gegen dies & jenes und machte dem so genannten Volk die eine oder andere Sache ~~verständlich~~ ~~aufgeben~~ damit (wenn auch auf Umwegen) erst bewußt.
Offenbar sind mir beigezeiten Begriffe wie Sitte & Moral aus dem Hirn gerutscht - zumindest die Spieß-

11 Jan 2001

bürgerliche Moralvorstellung, die noch verlogener ist, wie uns die Politik Angst machen kann. TRIO: »Und dann fliegen endlich Steine / und da fragst du noch wieso.« (Schlagermusick.) ⊠⊠

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



11. Jan. 2001

Aus der Serie: ERHARD-TORTEN

12H55 Imbiß

[redacted] / / / / TEKENGEDRÄNGE.

Ein junger Mann, dem vor Zorn die Augenbrauen zusammen gewachsen waren, gab vor, neulich in ein Stück Buttercreme gebissen zu haben, und [redacted] ihm die falschen Zähne [redacted] herausbrachen. »Null Toleranz unseren Konditoren gegenüber«, sagte der junge Mann und kämmte sich die [redacted] Brauen. Aufatmen am Tresen, dieses gegen die Wand schmiß, weil

013694

weil der Kamm heil blieb. ⊠⊠

Weshalb das M'kerner Bankhochhaus »der schiefe Turm von Pisa« heißt: Zum 20zigsten Hochzeitstag wünschte sich die Frau der hiesigen Bankiers Habe von Trotzdemnix, eine Torte des Bankhauses. Dafür wurde der Konditormeister Erhard beauftragt, der unglücklicher Weise die vergangenen 4 Monate Himbeergeist- und Wachholderkuchen buk, und von daher kann man sich leicht vorstellen, wie das Bankhochhaus aussah. Weinen & zetern seitens der Bankiersfrau. Doch als Habe von Trotzdemnix ihr versprach, im Turm von Pisa eine Filiale zu [redacted] eröffnen, war schnell wieder Liebe im Herzen der Frau und in der Nacht geld zählen beim Mauseln. ⊠⊠

Erhard-Kuchen Nº 2: Frankfurter [redacted]-Torte Banker

13H Imbiß

11. 1. 2001

013695

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

11. Jan. 2001
Innsbruck
13H55

013696

11. I. 2001

Während des Hochwassers getraute sich der Ritter BLA VON MOSELSTEIN kaum auf den Donnerbalken zu gehen. Verschämt hielt er seine Nachtkrimer hinter seinem Rücken verborgen, die er, sobald die Elz wieder aufnahmefähig ist, in das Bächlein kippt. ⊠⊠
14 H 30 = GASTHAUS GRÄF / Trois.
Einmal aber, als dem Ritter stark die Rüstung vorne ausbeulte, zog er die Reparaturkosten seiner Magd (vom Gehalt) ab. ⊠⊠

Wenn ich sinniere und lange Texte schreibe, um mir ~~damit~~ das Leben zu erklären = Betonung auf »mir«, dann verheddere ich mich im Nichtwissen und quelle in Emotionen über, als wäre ich ein Fluß, der über die Ufer tritt. So habe ich mein Dasein nicht begriffen. ⊠⊠
damit

Ich, der Weinkenner, bemerke, daß der milde Wein hier zu sehr geschwelt ist. (Der junge mit den Schwefelhölzchen.) ⊠⊠

Durchaus könnte ich mir sagen, daß ich es nicht nötig habe, mein Leben vor alten Damen zu rechtfertigen, die sich gedanken über mein Leben machen. Die Kunst = ein Mythos, mit dem man kaum gewinnen kann. Mein Durchsetzungsvermögen: Ich getraue mich momentan nicht, meine Billigturnschuhe auszuziehen, die unter der Bank hier in meine Nase stinken ⊠⊠

013697

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. Jan. 2001

Der Zufall ist ein dem klaren erkennenden gedanken x nicht vorgeschaltetes Denken. Mit dem Zufall umgehen ist Denken. ☒☒

13. Jan. 2001

Zum Glück ist heute Sonne. Schmuddelkopp alleine reicht aus, um mich sonstwo hin zu wünschen, bloß nicht weiter im Halbschatten tümeln. Mein dringendster Wunsch ist komplettes Alleinsein (nicht so genannter Tapetenwechsel): vollkommen alleine, damit ich mich sammeln kann – am besten, nur auf die Kunst konzentrieren. Wie beschreibt man etwas, von dem man nicht weiß was es ist? ☒☒

Frage: Was macht eigentlich ein richtiger Arbeiter, wenn ihm die Hirnwindungen flattern und er am Morgen im Betrieb seinen Mann stehen muß? Im Kummer versinken und so tun, als gäbe es Verständnis für seine Zicken? Ich kann mich nicht daran erinnern, daß mir das Leben schon einmal über einen längeren Zeitraum leicht erschien. Ohne genau zu wissen was denn nun so schwer ist, kann mir das Leben nur ganz selten leicht vor. Wühlen in der persönlichen Schutthalde. ☒☒

013698

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. Jan. 2001

Der Zufall ist ein dem klaren, erkennbaren Gedanken, nicht vorgeschaltetes Denken. Mit dem Zufall umgehen ist Denken. ⊠⊠

13. Jan. 2001

Zum Glück ist heute Sonne: Schmuddelkopp alleine reicht aus, um mich sonstwo hin zu wünschen, bloß nicht weiter im Halbschatten taumeln. Mein dringenster Wunsch ist komplettes Alleinsein (nicht so genannter Tapetenwechsel): vollkommen alleine, damit ich mich sammeln kann – am besten, nur auf die Kunst konzentrieren. Wie beschreibt man etwas, von dem man nicht weiß was es ist? ⊠⊠

Frage: Was macht eigentlich ein richtiger Arbeiter, wenn ihm die Hirnwindungen flattern und er am Morgen im Betrieb seinen Mann stehen muß? Im Kummer versinken und so tun, als gäbe es Verständnis für seine Zicken? Ich kann mich nicht daran erinnern, daß mir das Leben schon einmal über einen längeren Zeitraum leicht erschien. Ohne genau zu wissen was denn nun so schwer ist, kann mir das Leben nur ganz selten leicht vor. Wühlen in der persönlichen Schutthalde. ⊠⊠

013698

013698

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

11. Jan. 2001

Der Zufall ist ein dem klaren, erkenn-
baren Gedanken x nicht vorgeschaltetes Denken.
Mit dem Zufall umgehen ist Denken. ⊠⊠

13. Jan. 2001

Zum Glück ist heute Sonne. Schn…
reicht aus, um mich sonstwo hin zu…
nicht weiter im Halbschatten taumeln…
Wunsch ist komplettes Alleinsein (nicht…
Tapetenwechsel): vollkommen alle…
mich sammeln kann – am besten, …
konzentrieren. Wie beschreibt man et…
man nicht weiß was es ist? ⊠⊠
Frage: Was macht eigentlich ein ni…
wenn ihm die Hirnwindungen flattern…
Morgen im Betrieb seinen Mann ste…
Kummer versinken und so tun, als…
nis für…

TO PAUL – FROM EMU
DER SPRÜ-MACH –
DICH FERTIG
WENN DU IHM
NACH-GIBST – E…

Ich kann mich nicht
daran erinnern, daß mir
das Leben schon einmal
über einen längeren Zeit-
raum leicht erschien.
Ohne genau zu wissen
was denn nun so schwer
ist, kam mir das Leben
nur ganz selten leicht
vor. Wühlen in der persön-
lichen Schutthalde. ⊠⊠

013698

013699

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

13. SAN. 2001

Nichts geht, ohne mich in einen Zustand zu bringen, damit ich arbeiten kann. Vom Alltag ist nicht viel zu erwarten, bestenfalls, daß die Biergeschäfte geöffnet haben. Ich komme nicht zur Ruhe und mir ist, als müßte ich Urlaub vom Leben nehmen. Ich müßte inzwischen gelernt haben, mit meiner Wertlosigkeit umzugehen. Angenommen, im Hirn setzt sich der Gedanke fest, daß ich in einer Schaffenskrise bin: Dann könnte ich wohl kaum noch aus dem Dilemma, weil Schaffenskrise ist etwas für Künstler. ⊠⊠

Eine Frau sagte durch das Telefon, sie hätte sich eine Therapeutin ausgesucht = so wie sie sich kennen würde, würde sie sich glatt in einen Therapeuten verlieben, man verliebt sich ja schnell in einen Menschen, der einem zuhört, sei es auch professionelles Interesse. Mir war, daß ich diesen Gedanken kenne und ich sagte, ich ginge deshalb nicht zu einer Therapie, weil ich ebenfalls befürchte, mich in die Therapeutin zu verlieben – und im Therapeuten sähe ich vermutlich schnell einen Ersatz für meinen verloren Vater. Und das wäre auch der Grund, weshalb ich nicht ins Bordell gänge: Womöglich würde ich mich in die erstbeste Hure, die halbwegs nett und einfühlsam ist, verlieben. Die Frau sagte, ich würde immer alles ins Lächerliche ziehen, ob ich schon einmal darüber nachgedacht hätte, die Sorgen anderer ernst zu nehmen. ⊠⊠

77#45

14. SAN. 2001

Wenn Henry Purcell (1659-1695) »The Indian Queen« komponierte, wieso hört es sich dann nicht indisch oder indianisch an? genauso gut könnte das Stück »King Arthur« heißen. Nun stelle ich mir vor, die Musick wurde für eine indische Königin komponiert, die auf Besuch nach England kam und Purcell bekam vom Königshof den Auftrag dafür eine Instrumental-Musik zu komponieren: Hätte er der Queen zu Ehren, nicht etwas indisches einfügen können? Oder ist es generell richtiger, das zu tun was man am

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

zu besten kann, in der eigenen Welt bleibt = ist die Weltmusik heutzutage nicht ein Eklektizismus : von allem etwas, was dennoch nicht eine Welt-Eigenheit ergibt? Nochmal Purcell : ist es für den indischen Gast nicht eine größere Ehre, daß ihm eine Komposition geschrieben wird, die englisch ist? (Ich komme darauf, weil ich mir die ewige Frage stellte, ob & wie sehr man sich auf jemanden einlassen soll, wenn es um die Schaffung eines Kunstwerkes geht – und, kann man sich überhaupt so sehr auf jemanden einlassen, wenn es darum geht ein eigenständiges Werk zu schaffen? Zum Beispiel Portrait : geht es darum, daß der Portraitierte sich wiedererkennt, oder geht es um das Abbild des Innern im Künstler, der das Portrait anfertigt = seine Sichtweise / das unsichtbare Sehen / das Unsichtbare sichtbar machen?) Ich denke jetzt, daß richtige Kunst nichts mit dem Publikum zu tun hat, vollkommen autonom geschaffen werden muß. Der Rest ergibt sich von selbst. Und der indischen Königin pour Takte Sitarklänge in die englische Kammermusik eingewebt : Ein bißchen Heimat im fremden Land. ⊠⊠

14. Jan 2001

77"70. M im Streit nach Mainz. Der Rest ist Maske ohne Wert. Musik : Jazz-Sendung um die Zeit, als Charlie Parker spielte (oder Auszeit hatte). Wie gut das in mein Erinnerungsvermögen paßt. Und

74
1
2001

beim Hören in den sonoren Apfel beißen. Alte Fundstücke = Zeichnungen / Fotos / Postkarten, die ich aus Bauschuttgründen sammelte und aufhob. ⊠⊠

15. JAN. 2001

8"10. In meinem Leben wurde ein Haufen Müll und Dreck angeschwemmt, angesammelt zu einem unüberschaubaren Berg und ich mittendrin. ⊠⊠

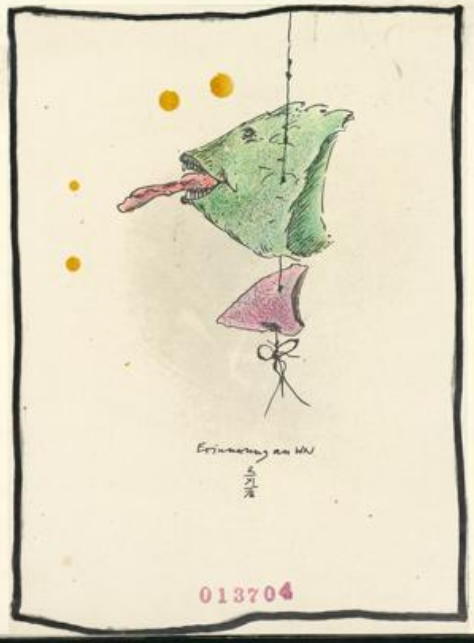
Eventuell würde mir helfen, wenn ich noch zu gott gesinnt könnte. Dahinter steckt der gedanke : Und der räumt mir das Atelier auf. ⊠⊠

Wittgenstein : » Worüber man nicht sprechen kann, sollte man schweigen. « Und wie soll ich überhaupt hinter irgend etwas kommen? Dicke, gescheite Bücher lesen, anstatt laut zu denken,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

denn offenbar macht es mehr Eindruck schweigen zu können. ⊠⊠

Die Zeichnungen von 1976, die ich gestern gefunden habe = vor Jahren schon mit Asphaltlack übermalt, weil die Zeichnungen nichts taugten: Die Texte in klitzekleiner Schrift, mit Tusche & Feder ohne erkennbare Überlegung hingeschrieben, weil ich dachte damit wäre ich auf spontane Art einigermaßen ehrlich – diese Texte aber sind eine dermaßen dumm-poetische Peinlichkeit, daß ich mich am liebsten selbst verleugnen würde. »Alles ist finden«, kriegt in diesem Kontext bloß noch die Frage: »WOZU?« ⊠⊠



15. Jan. 2001

013704

15. JAN. 2001

Im Betroffenheits-Radio reden zwei junge Frauen über den Tod von Fabelwesen. Nix von Rinderwahn und BSE-Skandal, sondern die Fabelwesen seien mit herannahender Pubertät immer weiter zurück getreten: »ganz scheu – ja, aus meinem Herzen geschwebt« und statt dessen: ich vermute jetzt mal, ist das Fabeltier des Mannes – nein, das Fabelwesen ist einfach weg wie die Stofftiere vom Bett, da war viel Liebes und es war ein großer Verlust und wenn der Herr Vater nicht so dominant – nein, nicht dominant, der Vater war ja auch ein ganz lieber, und der Vater sagte: »Kind, du bist jetzt erwachsen und dann wirst du dich noch sehr wundern, aber nicht über Fabelwesen«, und dann bald schon nichts mehr so gewesen wie es einmal war und als die Fabelwesen nicht mehr in ihrem Leben waren, sei es ihr gewesen, als wären sie gestorben. Wer von den zwei Frauen zu welcher Zeit redete, ist mir bald schon entgangen: Ihr Gesumme ~~glich~~ sich wie ein Fabelwesen dem anderen. ⊠⊠ glich

013705

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. JAN. 2001

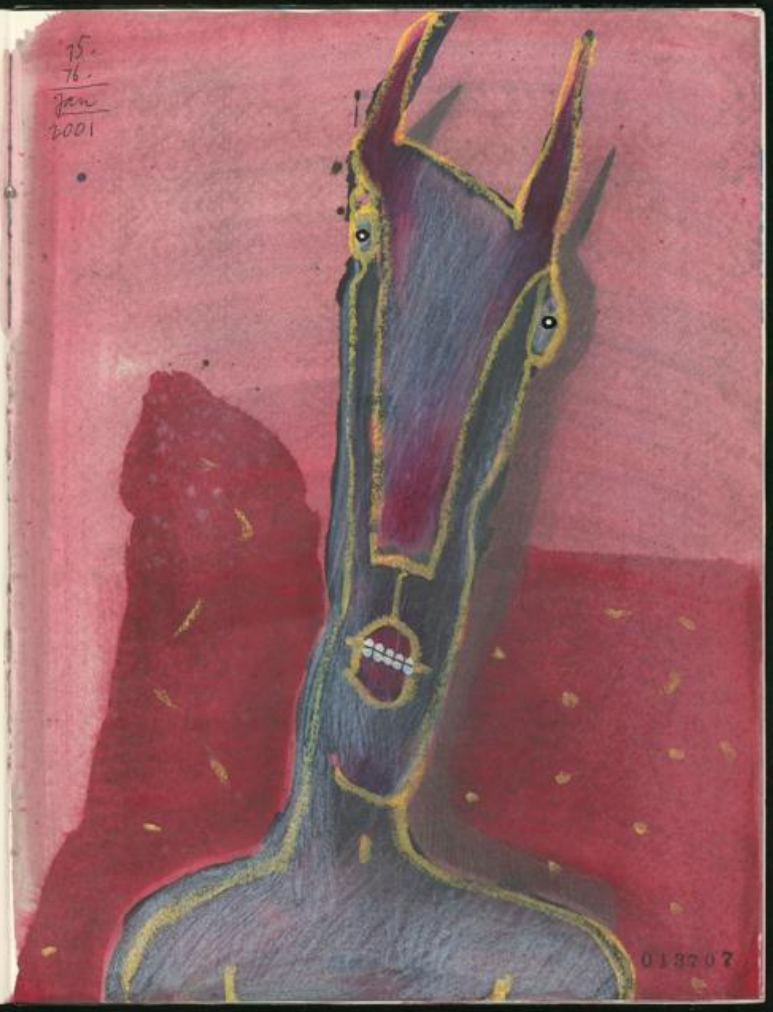
Um 8 Uhr vor dem Haus -6°; an der Wirtschafts-Durchreiche -6° (windgeschützt). XX

Gestern abend beim Polen essen gewesen. Während des Essens BILD gelesen und schon nach dem Sport-Teil angeekelt zur RHEIN-ZTG gewechselt. Die Überreste des Hirns / der Dreck der Tage / verlogene Wahrheiten. Nun lese ich im Imbiß in der letzten Zeit beim Essen sonntags die RZ (im WW war es der Heimatsport) und wenn ich je noch Lumme noch tiefer ins Down oder in einen allgemeinen Weltzorn / Journalle-Schwindel geraten will, lese ich Bams. Und wenn ich damit durch bin, wünsche ich mir Analphabetismus. Gestern aber, war mir, daß ich während des Lesens mehr mit dem Gedanken »weshalb tue ich das?« beschäftigt, daß ich den Buchstaben kaum folgen konnte. Selbst die Headlines blieben mir Rätsel. XX

Das Leben ist zu kurz, als daß man sich überhaupt über irgend etwas ärgert. Wundebare Einstellung: vermutlich vom Erfinder der Freizeitgesellschaft erfunden. XX

Im Informations-Radio wurden 2 Biographien über LENIN besprochen. Dieser soll ein jähzorniger, wütender Mann gewesen sein, der alles der Sache unterordnete, selbst mit dem Gedanken spielte, zwei reiche Frauen zu heiraten, mit deren Geld er die Revolution finanzieren könne. Im TV wurde ebenfalls VERDI als aufbrausend und jähzornig vermeldet, der aber seine guten Seiten hatte, jedenfalls den Damen geneigt war. XX

013706



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

16. JAN. 2001

Wäre ich ein richtiger Künstler, würde ich die Blätter, die ich irgendwann aus Büchern riß, um irgend etwas damit zu machen, weil die Zeichnungen selbst für Bücher nichts taugten - also, als Künstler würde ich die Blätter horten und archivieren = schlimmstenfalls daran eine Entwicklung deutlich machen. Ich aber verbrenne seit Tagen und habe nur das auf,

013708

was mir aus sentimentalen Gründen gerade noch gefällt, oder klebe die Sachen ins Buch, damit meine Aufräumarbeiten nicht vollkommen umsonst sind und mir zumindest ~~[illegible]~~ die Freude des Findens bereiten. [illegible] Wäre ich radikaler und meiner Sache sicherer, ich würde ~~[illegible]~~ alles verbrennen / vernichten, was meinen heutigen Ansprüchen nicht genügt. Es ist aber so, daß ich nicht mit dem gedanken leben mag, nichts getan zu haben, weil nichts mehr sichtbar ist. [illegible] » Er wiederholt sich. « Macht nichts. Ich jedenfalls glaube daran, daß in JEDER Wiederholung ein Fortschritt steckt - und sei er noch so winzig. (Mit Hilfe der Wiederholung den Ballast beiseite schieben, um auf den Kern zu kommen.) [illegible] Solange es keine großflächige Anerkennung in der Außenwelt gibt - zumindest sollte jemand, der einigermaßen bedeutend ist und einen Namen hat, die Arbeiten besprechen - gerät am Ende alles was ich gemacht habe, zum vergeblichen Versuch. Es WIRD umsonst gewesen sein, zu nichts nutze. Das Ziel eines Künstlers kann es nicht sein, bloß sich selbst eine Freude mit seiner Arbeit zu machen. [illegible] Ich verstehe es nun mal nicht, mich als Künstler entsprechend in Szene zu setzen. Die Kunst ist mir wichtiger, mir wenn ich weiß, daß sie zuerst einmal wichtig gemacht werden muß. Ich habe noch nie daran geglaubt daß ein Kunstwerke für sich sprechen sollte. SOLLTE,

16. 1. 01

013709

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

oder dafür muß es zuerst einmal (oder der Künstler) einen gewissen Bekanntheitsgrad / Stellenwert haben. XXX PIGMALION hatte das glück, sich in sein eigenes Kunstwerk zu verlieben. (Statue tätscheln.) XXX

17. JAN. 2001

Erst die Kunst und dann das Leben. Frage: Was ist in mir drinnen passiert, daß ich so verbissen & motzig denke? Je weniger ich arbeite, desto mieser und verlorener erscheint mir das Leben und ich fürchte dann erst recht, daß von Anfang an die falsche Spur gelegt wurde. Offenes Versteckspiel. Bloß weil ich glaube, daß man sich im Leben nicht vor allem verstecken sollte, zeige ich mich gelegentlich außerhalb des Hauses. Schwere Neurosen = nun muß ich nur noch herausfinden, was Neurosen sind oder bedeuten und komme vermutlich zu dem Schluß, daß ich schwer neurotisch bin. Eins meiner grundbedürfnisse, das ich nicht auslebte ist: Abhauen / Wegrennen / Versteck spielen. XXX Mit Mühe ertrage ich gerade noch mein Leben, oder das, was mich und mein Leben ausmacht. Wenn gelingt es schon, der zu werden, der man gerne sein möchte? gestern sagte ich zu M, daß mir die Selbstironie immer mehr verloren ginge, schlimmer noch: ich hielte Selbstironie inzwischen für Schwäche. XXX

17. Jan. 2001

Foto von Heinrich Thomas, July 1977, als ich mit ihm & Jüttchen WN am Chiemsee besuchte. Mit dem Schlauchboot zur Fraueninsel gepaddelt,

dort ein bißchen gezeichnet und mit Farbe an den Händen Kunst zum Anfassen erprobt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

In der letzten Zeit höre ich nur noch gelegentlich die eigenen Platten, sondern bilde mich mittels Informations - & Kultur - Radio. gestern ein Beitrag über die Verlogenheit unserer Frauen,

17. JAN. 2001

vorwegen, die würden nicht nur 24 Stunden am Tag lügen, sondern auch niemals die Wahrheit sagen. Herren - gesprächsrunde. Als

013712

einer der Herren sagte, er hätte seiner Frau zwar angeboten, ihm am Abend die Füße zu küssen, doch würde er danach stets nachzählen, ob noch alle Zehen dran wären, kam ich mir vor wie ein Mann, der zwar noch alle Zehen dran hat, aber noch nie eine Frau darum brachte, meine Zehen zu zählen. Zweifel bekommen, daß das Radio Lebenshilfe sein kann. Danach Hard-Rock der spanischen Gruppe MOLOTOV. XXX

17. JAN 2001

SSV Hattert, ca 1987. Was vorbei ist, ist vorbei - und montags kein Tabellenbild mehr. XXX

20"50. Auf Radio-Art • Future ≈ Männer und Frauen, wie sie sich in den 1990 zigern literarisch weiterentwickeln werden. XXX

013713

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

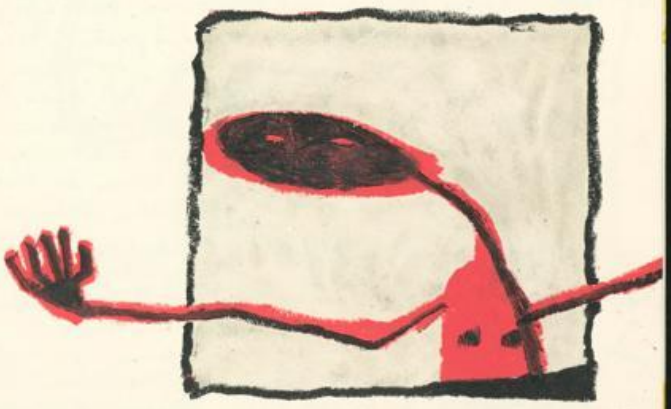
17 JAN 2001

21 H 45

013714

18. JAN. 2001

Im Pfaffen-Radio / sagte vorhin eine Theologin von der kath. Kirche, daß die Jünger Jesu eine Sitz-Blockade auf dem Ölberg erwogen hätten, doch Jesus hätte abgewunken und gesagt, er sei ganz zufrieden wie sich die Dinge entwickelten, er sei ganz in seinem Ich, würde auch die große Nähe zu ihnen nichts daran ändern. Es kam wie es kommen sollte, in den 1960zigern wurde das Thema Sitz-Blockade wieder aufgegriffen. Daraus entwickelte sich der Straßenkampf und Joschka Fischer wurde in Deutschland Außenminister. XXX



20. JAN. 2001

Schmalhans:
Ein Mann sagte meiner Frau, er hätte die Überzeugung, daß seine Frau sich nicht für ihn und seine Arbeit interessieren täte. Ober-

013715

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. I. 2001

flächlich vielleicht, aber daß sie wirklich auf ihn und seine Arbeit einginge, davon könne keine Rede sein. Naturgemäß konnte ich das Telefon-gespräch nicht mithören, doch ich sah meine Frau auf dem Sofa sitzen, bemerkte ihr gelegentliches »hmm ...« und ein paar kurze Antworten und ich dachte, da ruft wieder einer an, der eingebildeten Hodenkrebs hat, oder einen Bandscheiben-Vorfall, oder sonst ein Wehwehchen, für das er keinen anderen Zuhörer findet, als ausgerechnet meine Frau. Ich dachte gerade: Während sie sich am Telefon die Ohren vollbrabbeln läßt, kann sie sich nicht mit mir beschäftigen – da war das gespräch beendet und meine Frau legte den Hörer auf. Dann sagte sie, der Mann hätte ihr erzählt, er glaube nicht, daß seine Frau seine Arbeit verstünde und ich sagte: »Kann eine Frau versteht den Mann, erst recht nicht was er arbeitet.« grundsätzlich kann der Mann von einer Frau bestenfalls körperliche Nähe erwarten, sagte Schmalhans, wenn sie nicht gerade telefoniert; und er, Schmalhans, kenne keine Frau, die nicht den lieben langen Tag den Telefonhörer am Ohr hat. Ihm würde es schon glücklich machen, wenn seine Frau nicht telefoniert, sie müsse ihm kein Verständnis entgegenbringen – hin und wieder körperliche Nähe und nicht so lange telefonieren. Schmalhans sagte, wenn ein Mann aber eine Arbeit macht und sich beschwert, seine Frau ginge nicht darauf ein, dann solle er seine andere Arbeit aus- sich

suchen, oder eine andere Frau wählen, denn die ersten Jahre einer Bekanntschaft sind von einer gewissen Neugier geprägt, die Verständnis zumindest vortäuscht. Auf keinen Fall aber solle er seine Frau anrufen. XXX

20. Jänner 2001

70"45. Sich selbst beobachten ist eine fragwürdige Angelegenheit. Was mich betrifft: Zuviel Emotion / abhängig von der Tagesform und ohne analytischen Verstand. Andererseits: Wenn das in-mich-hinein-Horchen nun auch noch wegfällt = der Unsinn der Tage / das Verelben

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

20. JAN. 2001

der privaten geschichte, bloß weil ich immer weniger meinen eigenen Ansprüchen nicht genüge, dann ... ja, dann: ziehe ich mit meinem Elfenbeinturm auf den grund der Mosel und lasse die Wellen über mir zusammen schlagen. XXX

21. JAN. 2001

gestern kurz zum Weinschoppen und bald schon in eine Skat-Runde geraten, die wie seinerzeit im WW endete: ziemlich verloren. Ich hatte vor,

noch 2 Schoppen nach hause zu gehen und mit der Malerei anzufangen, doch wie gesagt: Skat. Nun ist die Kartenspielerei schöner als die Malerei, am Ende aber ist sie teurer. Die Malerei bringt mir zwar nicht viel ein, beim Skat aber lege ich noch drauf.

21. Jan. 2001 11h15

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2/. Jan. 2001

Eine Flasche Hachenburger zu SIMMY PAGE & THE BLACK CROWES : Für dieses Actrock-gedöns müßen allerdings stärkere Betäubungsmittel her. XXX Fundstücke / Sandkasten der Erinnerung. XXX Jetzt eine ZAPPA-CD » Cheap Thrills «, was sich (blind gekauft) als Sampler herausstellt. 1998 zusammen gestellt, Cover von Carl Schenkel ist modisch grelle Wiederholung seines eigenen Stils, ohne die Kraft der 1960er Jahre zu haben. Weil zur Zeit der Schnee von gestern, somit überfrorenem Boden in der Sonne schmilzt,

will ich mich nicht über alles & jedes in Musik beschweren. Zu wenig Geld, um eine geschickte Auswahl treffen zu können. XXX Das erste (übermalte) Bild ist zu grell = gelb = fürs Leuchtend. XXX Das Licht im Atelier sehr in Ordnung. Allerdings zuviel Einblicke von der Straße her, was mich beim arbeiten hemmt. Um nicht meine neue innellose Lieblingsjacke zu versauen, habe ich einen weißen Kittel angezogen. Musik = » the Tortures Never Stopes «. Ich erinnere mich an ein Leben vor dem Tod. = sieht irgendwie blöde aus. Andere Verhaltensregeln sind mir momentan nicht bewußt. XXX Das Schöne am

21.

1.

2001

Leben ist die manische Depression = Sie erhöht die Zahl der Bekanntschaften. XXX Schwerkrank sagte, er würde sich manchmal fragen, ob seine Frau bemerken würde wenn er tot ist. XXX Das habe ich nun davon, daß ich Malerei als körperlichen Aufwand begreifen wollte = Jetzt habe ich einen rechten Tennisarm, Schmerzen,

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

die vom Ellenbogen abwärts bis zum Handgelenk und hoch bis zur Schulter abstrahlen und fühle mich körperlich gehandicapt und zu schwach, um richtig malen zu können. Die nächste Anpassungs-Schwierigkeit kommt noch. ■■■ Seit July des vergangenen Jahres fuhrwerke ich in M'kern. Die meisten (?) Tage dieses Zeitabschnitts, fühle ich mich immerhin so wohl, daß ich Angst kriege, bald sterben zu müssen. ■■■ Als Maler: Ich finde selbst keine Erklärungen für das was ich mache. Eventuell sollte ich immer wieder die Uhrzeit notieren, um meine Schritte verfolgen zu können. ■■■ Als Maler II: Spuren verfolgen, die ich selbst gelegt habe. Bei dem ist mir noch zuviel Überlegung / Gestaltungswillen. Malfatalismus: Was ist, ist und damit basta & ich mache das Beste daraus. Malen wie atmen. Kein künstliches Luftholen, als wäre ich ein Radio-Sprecher, sondern alles tun, damit man (durch das Atmen) am Leben bleibt. ■■■

21.

Jan.

2001

013722

21. I. 2001

3X BEUYS (ich erinnere mich an seinen Tod am 23.1.'86): Elch mit Frau und Fannesse (1957) / Diskuswerferin (1954) / Hand-Man-Hand (1957) ■■■ Als Maler III: Als ob ich das Verborgene in mir freischaufeln könnte, ohne erkennen zu müssen was es ist. = Ich versuche mein Leben lang das mir selber Unbekannte zu deuten. Was ich weiß ist: Es ist von mir; was es ist, weiß ich nicht. ■■■ Die Wiederholung einer Tatsache, macht sie nicht unbedingt zur Wahrheit. ■■■

013723

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

21. Jan. 2001

23H15

Katzenohren

22. JAN. 2001

0H55 → Kannste noch Uhrzeit sagen = ohne ein Gedicht daraus zu machen / ohne Aufhebens ⊙⊙ Night in Tombstone? Wer aber blondiert der Frau

013724

noch dem Tode des Friseurs die Haare? (Alle anderen wissen es besser.) ■■■

22. 2001

013725

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Kürbis / Vulva !

22. I. 2001

013726

22. I. 2001

Dann aber (bitte unterbrechen Sie mich nicht !) : I'M A TUMBLER, die Sache ist kaputt und nur mit bestem Willen noch zu retten. Dafür bedarf es einer anderen Handschrift.

013727

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

23. Jan. 2001

Jasper Johns
(1955)

Allein vom zurück gezogenen Leben, wird nichts besser. Entweder den Kopf voll Arbeit kriegen, oder in die Großstadt ziehen = reiche Auswahl an Therapeuten. XXX Meine Auffassungsgabe tritt mit erheblicher Verzögerung in Kraft. Gäbe es zum Beispiel die Wiedergeburt: ich würde erst begreifen daß ich tot war, wenn ich schon längst wiedergeboren immer noch nichts begreife. XXX Ich bin froh, daß ich aus Völkenroth weg bin und endlich hier wohne, und komm trotzdem noch nicht arbeiten wie ich will. Momentan ist mir, als würde ich noch größere Leerläufe haben als in V°roth. Der schwierigste Gedanke – den ich kaum beiseite geschoben kriege und der mich zur Zeit am meisten hemmt – ist, daß ich weder etwas entscheidend Neues, noch etwas besonders gutes mache. Sieht ganz danach aus, daß ich

23. Jan. 2001

Claes Oldenburg
Ray Gun (1959)

zuerst einmal etwas leisten sollen, bevor ich mich zurück zog. XXX Ich erinnere mich, daß ich früher gerne von diesem und jenem Künstler las, er hätte entgegen aller Meinungen an seinen Gedanken / Ideen / Vorstellungen fest gehalten. Dabei war mir, daß ich nichts anderes tun müsse, als das, was ich sowieso tun wollte: An meinen Vorstellungen festhalten = trotz Wandel und ständigen Überprüfungen, festhalten an dem, das ich für richtig fand. Las ich also etwas über diesen & jenen Künstler (Zeitungen / Biographie / Kunstmagazine), dann war mir, als fühlte ich mich in meinem Glauben ans Durchhalten bestätigt. Eventuell betrachte ich heutzutage die Dinge nüchterner – kann aber immer noch nicht anders, als im Durchhaltewillen meine einzige Chance zu sehen. XXX Nicht: »Wer nichts zu sagen hat, sollte schweigen«, sondern: »Wen Depressionen plagen, der sollte die Klappe halten und trotzdem nicht in sich hinein horchen. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

~~23 I 2001~~

300 Jahre = Preußens Gloria

013730

24. Jan. 2001

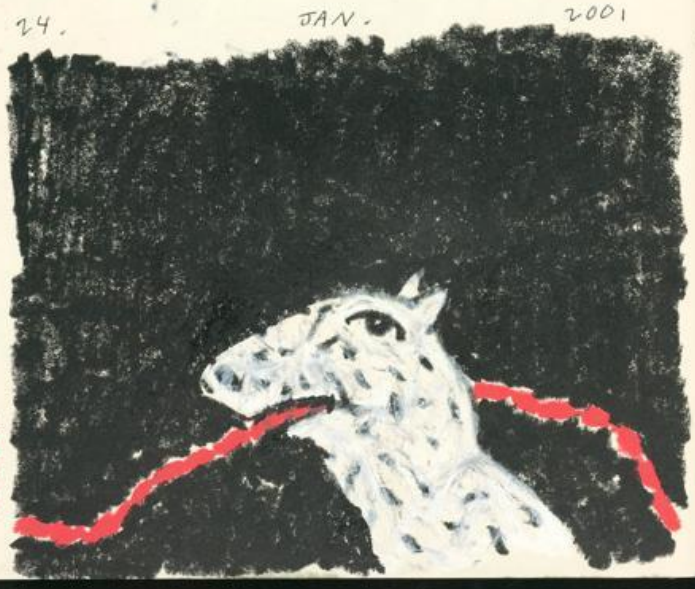
Unweit Bayerns Metropole, verkochte eine Hausfrau ein Suppenhuhn zum Wurfgeschoß. Ihr Mann auf Schweinemast. Tags darauf trat die bayrische Landwirtschafts-Ministerin Stamm zurück. Der Mond verhedderte sich an der Zugspitze. ☒☒☒ Letztens hielt ich einen Vortrag, wie sehr mir in-

013731

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

tellektuelle Frauen auf die Nerven gehen, die reinsten Disputier-Ernas, und ich sagte, es wäre kein Wunder, daß die Männer, nach 30 Jahren Emanzipations-Zwängen, zunehmend die Faxen dicke haben und sich Frauen mit Körpergeruch wünschen. Währenddessen klaute der Hund 10 Bratwürste vom ~~[illegible]~~ Küchentisch und zog sie wie eine Wäscheleine mit angeklammerten Unterhosen hinter sich her. »Gewaschen müßte auch mal wieder werden«, sagte ich und meine Frau blätterte stur eine wichtige Zeitung um und

24. JAN. 2001



013732

24. I. 2001

tat, als hätte sie nicht zugehört. Im fortgeschrittenen Alter sehnt man sich nach der Macht, die man zeit seines Lebens nie hatte – und bei Licht betrachtet: wie auch kriegen sollen? Glücklicherweise strahlt im Alter das Licht nicht mehr so hell und die Vergangenheit ist ein mildes Feuerchen, das hin & wieder aufflackert und man kann stets das sehen, was man gerne sehen möchte und läßt den Rest im Dunkeln. Als meine Frau mit ihrer Zeitung durch war, hatte ich gespült eine Maschine Wäsche am laufen und der Hund war satt. ☒☒☒ Musick: PHILIP GLASS »Kundun«. Gestern »Dracula« (eingespielt vom KRONOS QUARTET) und insgesamt ist mir seine

013733

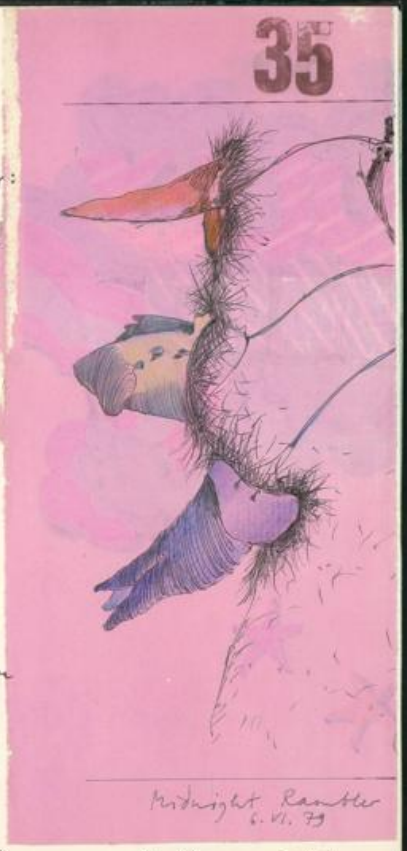
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Musik doch ein recht beliebiges gewerber & gehusche. (Wenn ein Künstler seinen Stil gefunden hat, hält er auch daran fest.) XXX
Ihr Kleid verwandelte zum langweiligen Fetzen Stoff. Hülle wie Folklore. XXX

24. 1. 2001

24. JAN. 2001

Nebenan, vohergehende Seite = heute live: Dolores Blödsinez und als Panorama-Klebung: Zeichnung von 1979. Passt zusammen wie ein Endstück zum Hohlrasser. Erklärungsbedarf? Die Spanierin im Jodelkleid, zieht das Mündchen auf Schmollgesicht und die Stirn in zarte Wellen. Ohne zu wissen, was das zu bedeuten hat, frage ich mich, was ich 1979 dachte und ob es jemals einen Damenbetrieb in meinem Leben gab. Neulich erzählte ein Mann am Tresen, er hätte stets für sein Leben gern gevögelt, bloß hätte seine Frau etwas dagegen gehabt: nicht esoterisch genug. Seither sei ihm die Lust an der Wiedergeburt vergangen, denn selbst wenn



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

er in seinem nächsten Leben ordentlich Damenbetrieb hätte, dann wäre er sich sicher, daß er die Doppelrei in diesem Leben verlernt hätte. Tja. Darauf tranke ich unentschlossen meinen Wein und sagte, ich wisse auch nicht wie es weitergünge, doch bei Hochwasser könne man sicher auf ganz andere gedenken. XXX Ein Mann, der in der Regel auf gut 4 Zentimeter Spiel stand, traf eine Frau, ~~deren~~ deren Augen so weit auseinander standen, daß er sehr irritiert an ihr vorbei schaute. XXX Das Geheimnis eines Telefonlächelns ist, daß man nicht weiß, von wem man angerufen wird. Dank der Telecom und den Displays auf dem Telefonier-Gerät, haben wir endlich ein Geheimnis weniger. Was dem Kunden als Transparenz verkauft wird. XXX Alles wird transparenter – und immer mehr blicken nicht mehr durch. (Was im Medien-Zeitalter ein großes Manko ist.) XXX Ich falle in meine täglichen Notizen, ohne mir gedenken über den Alltag = das richtige Leben zu machen. XXX Instinkt und Intellekt: Zu gescheit, um nur auf meine Instinkte zu setzen und zu dumm, um an meinen Intellekt zu glauben. XXX PAIN ON MIND. In den linken Mittelfinger geschnitten = die Hände farbverdreckt, und weil die Farbe alt

24. 1. 2001

24. 1. 01

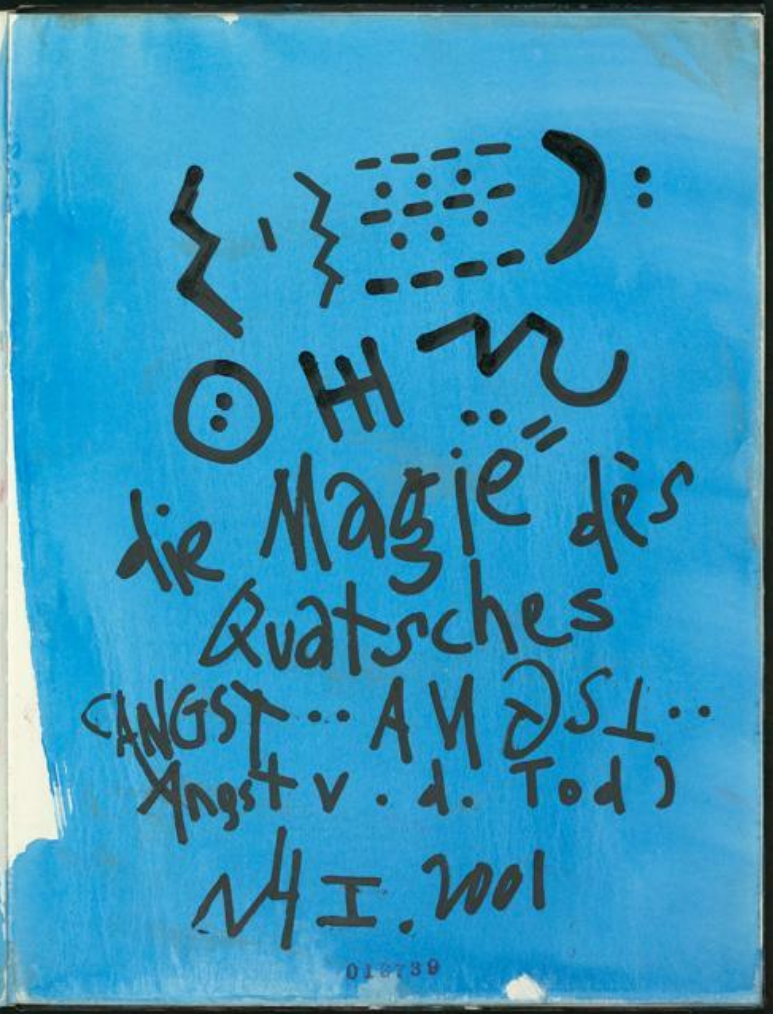
und lange nicht mehr gebraucht wurde sehr stinkig. Wie früher beim Rheinbrohler Onkel im Weinkeller. Den Finker in ein frisches glas Bier gehalten und den blutbetropften Schimm mitgetrunken. XXX Das Ratespiel heute geht: Von der Postfrau sind noch 30.-DM Nachgebühr offen und sie sagte, sie würde mir das Geld geben, wenn das Licht im Atelier noch brennt – und sonst in den Briefkasten werfen. Angenommen, sie gibt mir das Geld persönlich = trinkt sie dann auch einen spanischen Cognac mit? XXX Die Wahrheit über das (Karneval) Dreigestirn: Kann einer kann bis drei zählen. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

24. JAN. 2001

Was den berühmten Postkarten-Zyklus angeht (mit Hajott '76): Die Postfrau (Jungfrau = leider) brachte die 30.-DM Nachgebühr und trank den noch berühmteren spanischen Cognac mit. Heiße Wangen beiderseits. ☒☒☒ Die Ambivalenz des schrägen Körpers. ☒☒☒ Momentan Musick = CANNED HEAT & S.L. HOOKER = was ich vor bald 30 Jahren bei Pit gehört habe. Mein Gedanke mag falsch sein, aber für mich ist Pit immer noch ALAN WILSON; während ich als S.L. HOOKER enden werde. Die Angst vor dem Tod erkläre ich mir allerdings eher unmusikalisch. ☒☒☒ An ALOYS = »Bist du schon einmal mit farbverdrecketen Stiefeln in einer Wirtschaft gewesen, aus der sie dich mit den Füßen nach vorne hinaus tragen?« (Würde mir gefallen, als Toter noch einmal um mich zu treten.) ☒☒☒ SOLL DAS ALLES SEIN? = Serie großformatiger Bilder, die expressionell gemalt, hauptsächlich auf Abstand wirken. (Schon-Malerei vor dem Touristen-Fenster). ☒☒☒ Ich bin älter, als die Zukunft der Malerei werden kann. ☒☒☒

013738



013739

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24.
7.
2001

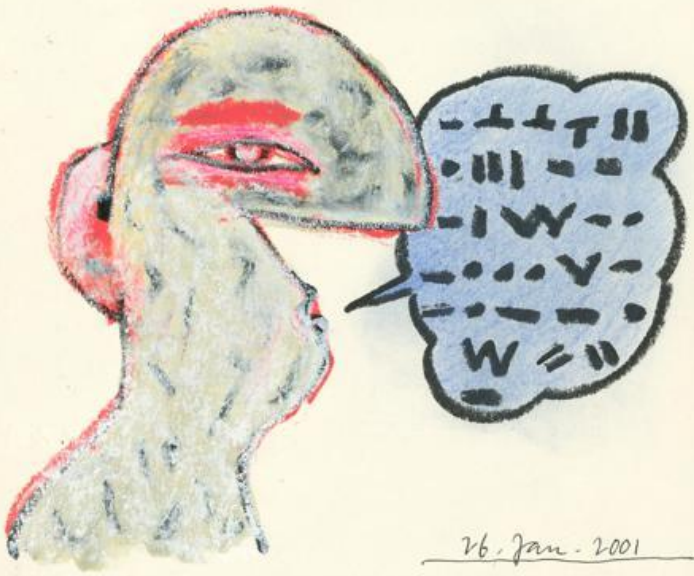
013740

24. JAN. 2001

Wenn ich das Sozialisten-Radio richtig verstanden habe, dann ging es KARL MARX (Trier) hauptsächlich darum, etwas zu finden, das über den persönlichen gedanken-Haushalt hinaus ging. Anders gesagt: Der Künstler-Egoismus hat keinen Sang. [redacted] Darüber ich mir schon, bevor mir K.M. die Fibel bereicherte. Nur aber = Von den Anstrengungen des Künstlers, muß aber vom Volk auch 1 bißchen retour kommen = Wenn der Künstler nicht existiert, dann [redacted] kann es auch kein existentes Volk geben. ☒☒☒ 2 großformatige Bilder an der Wand stehen = beine Figur wie verschlitzter Torso / Roter Kopf- und bei beiden fließt die Farbe. JEDER, der 1 bißchen von Malerei eine Ahnung hat weiß um dieses Farbspektakel [redacted] Einstiegsmalerei für mich selbst: Als ob mich nur Farbe / FARBE zu Bildern mögen täte. ☒☒☒

013741

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



26. Jan. 2001

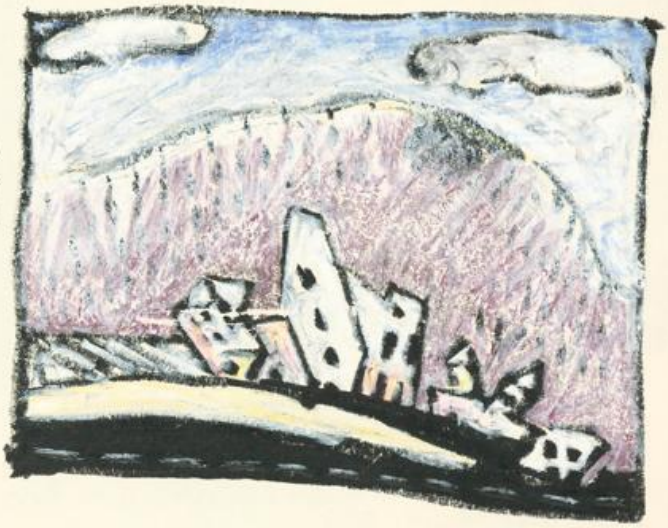
Nur wenige Maler gab es, die monogam lebten. Diesen aber starben früh die Frauen weg. ☒☒☒

27. Jan. 2001

gestern mit Peter Hornbach zu Fuß in der Mosel entlang bis Trier. Dort ein Mittagessen beim Italiän und danach einen Verdauungs-Spaziergang bis ~~Kobern~~ Klotten. Immer wieder das Gefühl bekommen, daß die frische Luft meinen

Hirn-Wehen gut tut. Dennoch: Immer wieder Schübe, als ob ich über kurz oder lang an mir selbst verrückt würde. Anflüge von einer tief in mir sitzenden Einsamkeit, die dadurch noch größer werden wird, weil mein

27. JAN. 2001



alltägliches Verhalten bisweilen eher sonderbar als liebenswürdig ist. Keine Chance, die innere Melancholie beschreiben zu können, was mir das Gefühl gibt von etwas beherrscht zu werden, das ich umso weniger in den Griff bekomme, weil ich es nicht beschreiben kann. gestern war mir, als wäre ich einem

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

27. 1. 2001

immer wiederkehrenden Gedanken ausgeliefert, der trotzdem dunkel im Verborgenen bleibt, und ich bekomm einen Anflug von Angst, wie seinerzeit – 1970 – als ich nach Melsbrok zog, die erste eigene Wohnung nahm. Zuvor Trennungs-Streß mit meiner Mutter und anstatt befreit in einen neuen, von mir gewollten, Lebensabschnitt zu treten: Unsicherheit, Schuldgefühle samt Selbstvorwürfen und in den Nächten immer wiederkehrende Träume von Ratten, die mir in die Zehen beißen. Ohne zu wissen, wie solch ein Traum gedeutet werden könnte (was mir bis heute ziemlich gleichgültig ist), hatte ich Abend für Abend Angst vor dem Einschlafen, weil ich wußte, daß der eklige Traum kam. Ähnlich ist es mir bei Zuständen wie gestern: Ich kriege Angst bei dem Gedanken, daß ich an mir selbst verrückt werden könnte = überschnappen / durchdrehen / krank sein / Nervenzusammenbruch etc., und ich kann mich genau so wenig dagegen wehren, wie gegen die Träume von 1970. Die Mosel stand einigermaßen hoch und floß schnell. ⊠⊠⊠

013744

27. JAN. 2001

» Schulmädchen-Schönschrift. «(P. H. zum graffiti » Alles Gewohnheit « in der Müdener Bahn-Unterführung.) ⊠⊠⊠

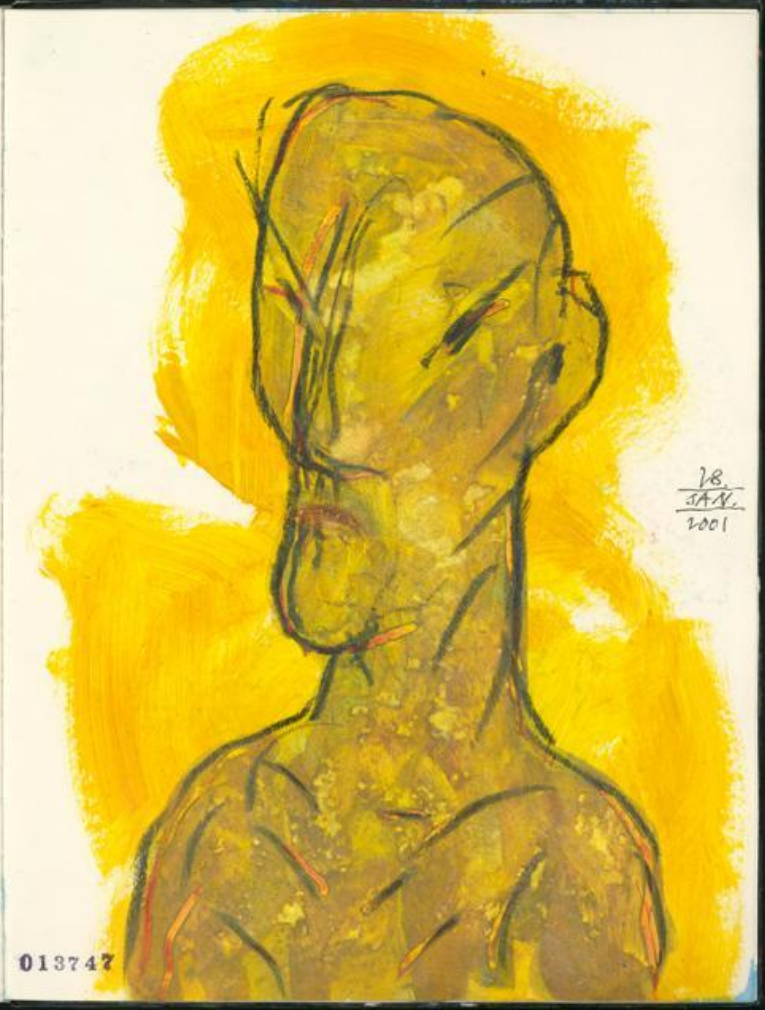
Alles Gewohnheit

013745

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

18. Jan. 2001

013746



18. JAN. 2001

013747

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

28. Jänner 2001
Sport-TV auf dem Teppich
(Zusammenfassung des BL-
Rückrundenstarts)

013748

29. JAN. 2001

3 x Chaos-Traum innerhalb weniger Stunden:

A) In der Nacht den Traum gehabt, ich ginge nach endlosen Schleifen des hin & her endgültig mit der Schauspielerin Fx zusammen. Das ewige gezeppel hätte ich keinen Sinn mehr, die jeweiligen Partner wurden eingeweiht und demnächst ist Hochzeit. Nachdem das beschlossen war, kam Aška von der '95er-Tournee: Ein Mann hätte sie geschwängert, abgelehnt und jetzt stände sie alleine da und zuhause gäbe es Robbatz, wenn das Kind unehelich zur Welt käme, ob ich sie nicht heiraten würde. Ausgerechnet jetzt. Ich weiß nicht, welche Überlegungen ich anstellte, jedenfalls sagte ich Fx ab und versprach A, sie in Weiß & katholisch zu heiraten. Und im Traum war mir, daß ich mich sehr auf das Kind freute.

B) Vom Chaos-Theater kam die Botschaft, daß ich letztjahr bei ihnen 7.700.- DM verdient hätte und daß sie dies meinem Finanzamt mitteilen müßten. Augenblicklich bekam ich einen inneren Schweißausbruch.

C) In den Kultur-Nachrichten wurde um 12^{h}40 vermeldet, daß das Herstheimer Lorientheather SISSYPUS mit Hilfe von Ben H & Ro Tritschler ein neues Stück inszeniert hätten: »Der Irrläufer«, was vergangenen Freitag Premiere hatte.

Nun erwarte ich Post aus Polen = Aška erwartet ein Kind von einem Irrläufer, das Finanzamt verlangt eine geschätzte Steuernachzahlung, die mich erst recht ruiniert und meine Träume träume ich in Zukunft pfälzisch.

013749 XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Nichtportrait = JON HASSELL

29. 1. 2001

013750

29. Jänner 2001

Einladung zur Ausstellung ECCE HOMO = SEHET DEN MENSCHEN ~~[illegible]~~ bekommen. Abgabe der max. 3 Arbeiten am 21. Feb.. Naturgemäß bekam ich erhöhte Selbstzweifel = Keine Ahnung, wie ich das künftig abfangen soll. Nicht die Malerei ist ein einsames Geschäft, sondern das »bis zur Arbeit kommen.« ✕✕✕ Im Weinlokal beantwortete ich die Frage eines Touristen, wer ich denn sei: ~~[illegible]~~ »Ich bin gelegenheits-Tourist.« ✕✕✕ Wenn der Mensch nur »gast auf Erden« ist, ist die Erde dann bloß gast im Kosmos - und der Kosmos ist bloß ein gast gottes - und gott ist bloß gast von Vater, Sohn & hl. geist? Und diese wiederum sind dermaßen bekloppet geworden über den gedanken, ~~[illegible]~~ sie wüßten selber nicht, von wem sie eingeladen wären, daß sie der Menschheit Lieder einflößten, die ihr weismachen sollten, daß sie bloß gast auf Erden sind? ✕✕✕ Am Nil geboren, hätte ich vermutlich meine ägyptischen Selbstzweifel. ✕✕✕ Im Kirchen-Radio wurde vermeldet, daß die Kardinalsfrage bald heilig gesprochen würde. ✕✕✕ »Strange Fruit« von STING im Hessen-Radio ≈ Nichts dagegen zu sagen, wenn mich mit der berühmten Jazz-Gattin. ✕✕✕

30. Jänner 2001

2H. Bevor ich grübelnd & wirr im Bett liege, rechtzeitig aufgestanden. Musik: PETER MICHAEL HAMEL: »Auto« = Doppel-LP, die ich ca 1975 in Mainz kaufte. Seinerzeit hatte ich andere Herzschmerzen. ✕✕✕ Als PH zu Besuch ~~[illegible]~~ war,

013751

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

zwei längere Spaziergänge gemacht und mir kam, daß ich schon 10 Jahre hier leben möchte – 10 Jahre zu spät noch hier gezogen bin – daß wohl nicht mehr die Lebenszeit bleibt, um wirklich heimisch zu werden. XXX Eventuell machte

ich mir etwas vor, wenn ich meine Heimatgefühle zu den Landstrichen in denen ich lebe festzurren will: Heimat war in erster Linie die Frau, mit der ich zusammen war. Das Foto ist aus den ersten Jahren auf dem Hunsrück und ist eigentlich eine Postkarte, auf deren Rückseite »Echt Foto« gedruckt ist. Und der Hunsrück ~~ist~~ bleibt mein Schwarz / Weiß-gefühl. XXX Andererseits: Ein Hauch Wehmut, beim Blick auf die Landschafts-Aufnahme. Aussicht wie im WW. Was meine Liebe zum WW ausmachte, war der Blick über die Felder, ohne den Wald jemals aus den Augen zu verlieren. (Landschaft und Weite.) XXX Heimat = Innerer Kosmos. XXX Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals nicht gesucht zu

30. JAN. 2001

haben. Weitersuchen. XXX Ein Mann ohne Erinnerungsvermögen, geriet vollkommen aus den Fugen, als er seine Frau in einem Café sitzen sah, die Hände in einem Schüsselchen Kakao mit Sahne badend. Ein Herr kam von der Toilette, bezahlte die Rechnung, steckte sich eine Cigarette in Brand und machte mit dem Feuerzeug am Haar der Frau. Die Frau stand auf, zerquetschte eine Kiwi auf der Hemdbrust des Herrn und zerrieb die Frucht mit einem ekstatischen »300 jahre Preußens gloria« unter das Hemd. Der Mann ohne Erinnerungsvermögen stand wie versteinert: Naturgemäß hatte er seine Frau noch nie gesehen. Niederende Umstände und Freispruch. XXX Zwei Damen enthaupteten sich gegenseitig im Friseur-Salon. Weil keine der beiden ~~[illegible]~~ eine Aussage machen konnte, blieb ihre Aktion ein Geheimnis. Der Gehilfe des Friseurs schaufelte den Dreck weg. XXX Musik: TOM WAITS: »Blue Valentine« = eindeutige Erinnerung an das alte Haus in Hütte. Hoffentlich kriege ich keine fleischigen Unterarme: Wäre mir zuviel Haarwuchs an der falschen Stelle. XXX

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30.
1.
2001
5^H50

013754

30. JAN. 2001

Musick : UNDERWORLD. Es tummelt sich so so Drum & Bass / Rock / Techno / Trance. Der Verlust der Hörgewohnheit hat noch nicht begonnen. (GOD IS A DJ) XXX Um ungestörter weinen zu können, nähte eine Frau ~~[illegible]~~ ihr Haupt in ihr Kopfkissen ein. XXX Innerhalb einer Stunde, warf ein Mann 3 X denselben Schatten, ohne sich an den Schrecken gewöhnen zu können. XXX Als ein Mann begann, sein Spiegelbild zu rasieren, stellte er von Naß- auf Trockenrasur um. XXX Im Mythen-Radio wird darauf hingewiesen, daß die Bäume schon seit je her ein ~~[illegible]~~ mythisches Symbol sind. Auch die Höhle des Mutterleibs : es gibt eine Höhle am Mittelmeer, die ähnlich der Gebärmutter vom Wasser umspült ist und nicht zuletzt eine alte Drachenhöhle ist. Als Menschen suchen wir pränatalen Schutz, ~~[illegible]~~ gehen in den Wald und graben uns im warmen Waldboden ein und lassen das Meer über uns rauschen, was aber bloß mit Ultraschall wahrzunehmen ist. Anstelle Ultraschall haben wir die Therapie. Die Höhle am Mittelmeer ist die Ur-Mutter und wir können es nicht verwinden, daß der ~~[illegible]~~ Drache der darin hauste, bis Nähe Siegburg gewandert ist, wo er von Siegfried getötet wurde. Nun umspült das Meer die verwaiste Mutterhöhle und wie eine Nabel-

013755

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

schnur zieht sich diese Verlassenheit durch unser Leben. Wir selbst sind einsam, wollen aber nicht in die Höhle retour, wozu auch: Der Drache - unser Spielgefährte - ist längst zu Drachenfels verrottet. Wir kompensieren diesen Verlust mit Baumsymbolen und graben uns im Wald tief in den warmen, weichen Boden ein - oder brechen über uns selbst zusammen, was letztendlich auch eine schöne Lösung sein kann. ☒☒☒ 30. JAN. 2001

Als bei meiner Tante die Hühner durch die Wirtschaft flogen, zog sich der Onkel seine Einhorn-Mütze auf und jagte dem Federvieh hinterher. Nicht, daß er jemals ein Huhn gespießt hätte, doch gab es eine Weile erhöhten Andrang in der Kneipe und das Bier floß in Strömen und

Hühner gackerten und flogen den Gästen über den Tisch und der Onkel lag bald mit auf dem Boden. Wir jungs brachten ihm Korn und Hefe-likör, der Onkel rappelte sich hoch und setzte sich zu den Skat-Tisch. Beim Skat aber gewann er so viele Biere, daß er sie nicht trinken konnte und von der Tante einfrieren ließ. ☒☒☒

30. 1. 2001

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

30. JAN. 2001
IMBISS & FASSENACHT

Um mich für die diesjährige Session vorzubereiten, bin ich in zum Drudenfelsen gegangen und habe den Nachtwind gefragt, ob er was wüßte, doch es war so dunkel, daß die Mosel kaum Wasser führte und kein Himmel spiegelte sich im Fluß, um mir die Antwort zu sagen. Dann aber teilten sich die Wolken / ein Sternlein trat herfür / Ein zweites kam zu folgen / ich dachte schon : wo bist du hier ? / Ein drittes Sternlein hoch am Firm / Wer du ? :»Wir sind das Dreigestirn.«XXX

31. JAN. 2001

Ein Mann bekam in regelmäßigen Abständen (Wintermonate) Abschieds-Briefe. Ablehnen / weiterschlafen.

013758

Musick :
CHRIS REA
» Dance out the Zahnschmelz «

30.
2001

21 H 40
IMBISS

013759

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

7. FEB. 2001

Das Alter ist eine ganz spannende Sache. Bis auf den Körper, ist alles sehr spannend – das habe ich jetzt gesagt. Im Betroffenheits-Radio redet man lediglich davon, wie sehr spannend das Alter doch ist – man muß es bloß annehmen, dazu stehen usw. Ich nenne das: Man hat eh keine andere Wahl. Doch nun wieder zu »spannend«: Über dieses Wort ärgerte ich mich schon 1985, als der Berliner Galerist in den WW kam und davon schwafelte, wie spannend meine Arbeiten wären. Das Hirn versinkt in Schwermut – und wenn ich jemals wußte, wie ich da wieder rauskomme, dann habe ich es ~~habe~~ mit zunehmendem Alter vergessen. Der Alltag verbirgt größere Verletzungsgefahren, ~~als~~ als früher die Fußballerei. Der Tod erscheint schon so nahe, daß ich

in den lebenstoten Zustand übergetreten bin. Ich kriege eine Ahnung, wer ich wirklich bin = der innere Schmodder, der sich ein Leben lang in mir angesammelt & abgesetzt hat, tritt so sichtbar zutage, daß ich die Augen nicht mehr davor verschließen kann: Ich kann weder mich selbst, noch kann ich mir die Welt schön trinken. Was früher Unlust war, ist heute keine Hoffnung mehr. Was soll spannend am Alter sein, wenn einen die Füße nicht mehr dahin tragen, wohin man will – und die Phantasie ist verkrustet? Musicke: RYPDAL »Chaser«. XXX Leicht gesagt: »Noch vorne schauen.« Die einzige Vorstellung vom Leben ist, daß ich malen will. Sehe aber nicht, wohin das führen wird, weshalb mir – um zumindest im Fluß zu bleiben – nichts anderes bleibt, als die Vergangenheit zu betrachten. XXX

7. FEB. 2001

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

1. Feb. 2001

1. FEB. 2001

Weiche gestellt : Heute noch einmal zum Doktor wegen meinem Tennis-Arm und deshalb in der Nacht vom Sonntag geträumt. Um 5" glockenrein gewesen und bald aufgestanden. XX Dem Doktor sagte ich, der Kastelruner Dr. Doktor hätte mir wegen meinen psychosomatischen Herzschmerzen eine Therapie empfohlen und dieser sagte : » Watt soll dat denn? « Und dann erzählte er, daß heutzutage jeder zum Coach ginge : das kleinste Wehwehchen und man rennt zum Therapeuten und der coacht einen durch Tag. Wir einigten uns auf : Furz! XXX

schwebend über TAKATUKA I

schwebend über TAKATUKA II

013763

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

2. FEB. 2001 / IMBISS. Die FC Bayern-Mafia versucht inzwischen mit allen Tricks, erneut Deutscher Meister zu werden: Die Spiele vom Tabellenführer FC Schalke 04, sollten so lange nicht mehr LIVE übertragen werden, bis ... (Tonstörung) ... der VfB Stuttgart Spitzenreiter ist. Angebliches Übereinkommen mit Gerhard MV, der als künftiger DFB-Präsident dem VfB noch einmal etwas Gutes, eingefleischten S04-Fans aber etwas Schlechtes (für Dieter)

013764

tun will. Ich nenne sowas unfair & Vereinsmeierei und auf jeden Fall: gegen den S04-Fan Dieter Schlarke, der inzwischen an die Mosel, statt nach Stuttgart gezogen ist, XXX

„Gott rät = »Bleib' entspannt!"

013765

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2. FEB. 2001

Im Karnevals-Streß legten selbst »die Höhner« goldene Eier. Dem Druiden Wirt wurde heute das neue TV-Gerät eingestellt. Wenn man nun sieht, wie heftig er den Zieher in den Korken dreht, bloß damit Wein aus der Flasche kommt, dann kann man sich leicht vorstellen, was los ist, wenn heute abend zum Bundesliga-Alltag ... also, wenn nicht der gewinnt, den der Herr Wirt getippt hat... Eventuell war alle Arbeit des Imbiß-TV-Mechanikers Herr Guido umsonst. (Die Frau Wirtin sitzt beim Friseur und weiß von nix.) Herr Gert, auf den seit Stunden gewartet wird, kam erst vor ein paar Minuten und und zeigt wie gewohnt große Übersicht = bloß spielt heute abend nicht der FC B und von daher weiß man nicht, ob bei ihm ein persönliches Interesse besteht, Liga-Spiele der gewöhnlichen Sorte anzuschauen. Inzwischen kam die Frau Wirtin vom Haarschneider-Friseur wie 2-te Halbzeit. Herr Guido programmiert dermaßen zielstrebig, daß man um die Schreibweise seines

Namens bangen muß. Herr Gert: »Drück doch mal die Eins«, und als die Eins kam, sagte er: »Das ist die Eins.« Im Thekenradio lief »Power and the glory« und kaum das Programm ging darauf um zuschalten. Der Imbiß-Wirt sagte plötzlich: »Dazu sage ich nichts, es sei denn, es ist die Info-Seite.« Die Herren G & G rezitierten den berühmten »G & G/= ist OK!« Fassenachts-Reim: und der Wirt befürchtete, ihm würde gegen Abend das TV gestohlen, wenn sich bald keine Farbe zeigt: Die Farb-Mafia von Bundischshausen hätte neulich Schmerzensgeld verlangt, weil: »Es isse zwwar eine schönne, gutte Bilt, aber swarze / weiße«, und der Imbiß-Wirt hätte sich bloß heraus reden können indem er sagte: »Das isse ja auch keine Füsseball, sondern Handeball«. Im Tedesco-Fernseh käme das immer bloß s/w, worauf der Mafioso ging und der Wirt

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

zwinkerte = » Heute abend = FC Kölle, und zwar in bunt! « Sowas nenne ich = »Über den Fußball hinaus, ist Imbiß. « ☒

3. FEB - 2001

Komm habe ich mit 24 x 30 er »Ahnengalerie« - Serie angefangen, schon drücken mich die Fragen schon wieder auf den Boden : Was soll das überhaupt? Es ist wie es ist : Ich komme mit der Malerei nicht in die Gänge. ☒☒☒

4. FEB - 2001

Dranbleiben → Weitermachen → den Schmerz sammeln. (Das kommt zur Zeit dabei heraus, wenn ich aufschreibe, was mir gerade an Worten / Gedanken ins Hirn weht. Mit dem Schmerz kokettieren.) ☒☒☒ Die Welt / die Erde / mein Leben = Das sind für mich drei paar Schuhe, die ich nicht gleichzeitig anziehen kann. ☒☒☒ Abgesehen von kurzen Phasen, habe ich die Skiz - Bücher immer gerne den Interessierten gezeigt : In erster Linie gibt es was zu gucken, nachlesen ist sowie zu anstrengend. Zunehmend aber merke ich, daß meine Überlegungen immer privater werden = kann noch geschichtchen / Überlegungen zur Kunst / Reflexionen zur eigenen Arbeit / Alltagsbetrachtungen etc. Bei der Vorstellung, jemand anderes könnte diese Gedanken nachlesen, bin ich gehemmt und verheddere mich schnell in meinen Betrachtungen. Verschiedene Gründe : Ich kehre mein Innerstes nach außen, damit ICH selbst es

zu sehen kriege - den Außenstehenden geht das nix an / Ich hänge gerne meinen Gedanken nach, so blöde sie auch sein mögen : Es ist Denken ; und nur über das Denken überhaupt komme ich (eventuell) zu qualitativ besseren Gedanken ≈ ich will ins Meer, binde mich aber ~~anderswo~~ noch in einem Bächlein. Möchte naturgemäß aber nicht, daß ich als jemanden gesehen werde, der seinem Bächlein immer noch nicht entstiegen ist / Ich habe anhand meiner » Privat - Notizen « - Bücher gesehen, daß mein ewiges Drehen & Wenden um die eigene Achse, zu nichts gescheitem führt. Lese ich diese Notizen heute noch, ist mir das meiste davon eher peinlich als erkenntnisreich. Also = Weitermachen wie bisher. Auf Haltungsschäden achten. ☒☒☒

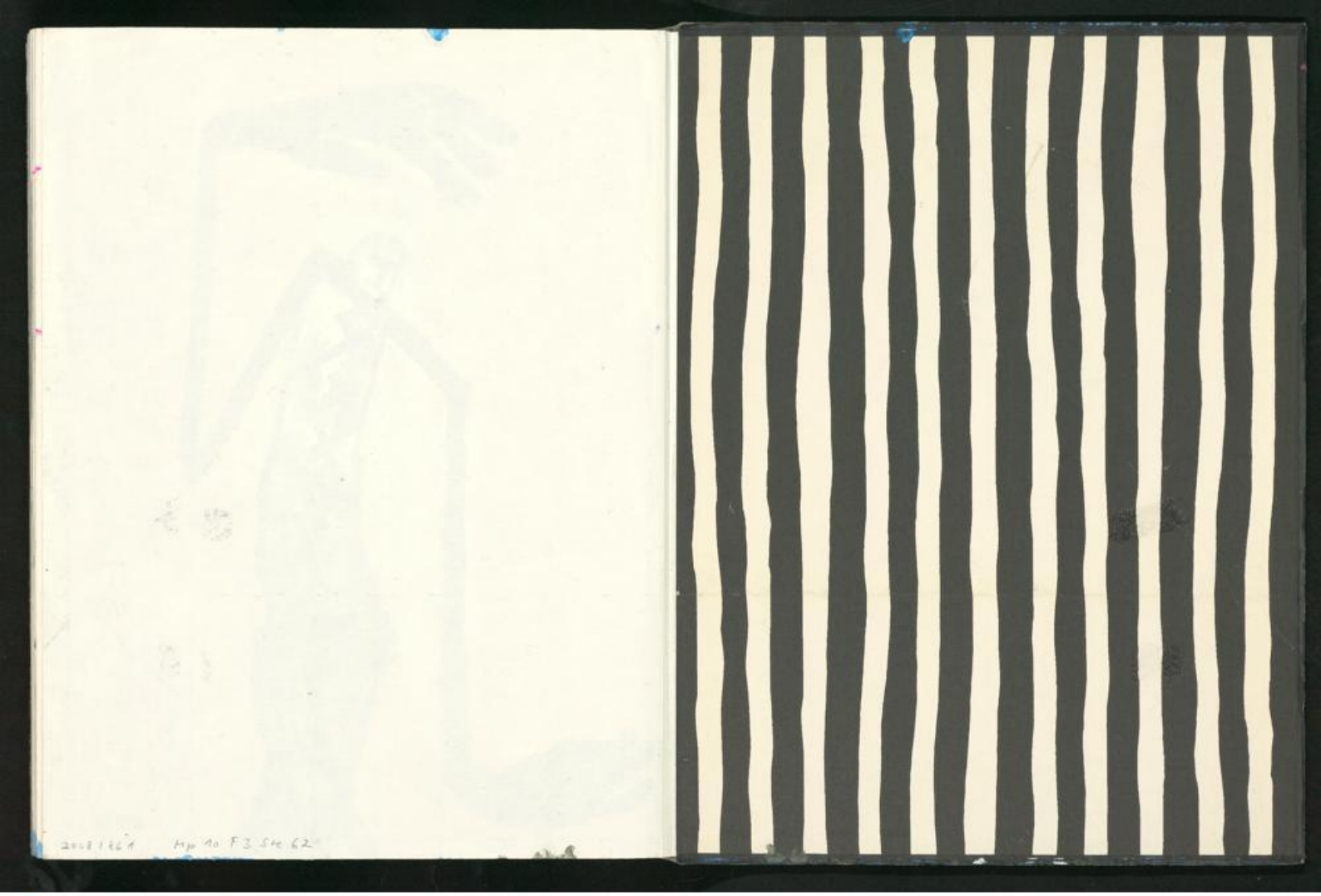
4.
II
2001

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

4.
II.
2001

013770

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



2008 1861 Hp 10 F3 Ste 62

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN